Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 453. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 28. September 1867.

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden neuen Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman Gustav's vom See: „Arnstein"

erworben haben. Derselbe wird, mit dem 1. October beginnend, im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen. — Unsere geehrten Abonnenten gelangen also gratis in Besitz dieses interessanten Romans, der in der Buch-Ausgabe 3 Bände umfassen wird. Wir ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Hrn. Bruno Wentzel.
Albrechtsstr. 27, bei Hrn. O. Lauterbach.
Albrechtsstraße 39, bei Hrn. W. Zenker.
Bahnhofsstraße 18, bei Hrn. Niechciol.
Berlinerstraße 2, bei Hrn. Gruhl.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. C. Friedrich.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Bürgerwerder, a. d. Kasern., W. u. Th. Selling.
Friedr.-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Piecha.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.
Friedr.-Wilhelmsstraße 13, bei Hrn. Schmidt.
Gartenstraße 20, bei Hrn. B. F. Franke.
Gartenstraße 23b, bei Hrn. H. Stelzer.
Gartenstraße 38, bei Hrn. Gotth. Kunze.
Grünstraße 17, Ecke Palmstraße, bei Herrn Robert Ansorge.
Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Kraniger.
Karlsstraße 3, bei Hrn. G. Grüson.
Klosterstraße 1, bei Hrn. Kirchhoff.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Bossack.
Königsplatz 4, bei Hrn. Schadeck.
Kränzelmarkt 1, bei Hrn. Jacob Knaus.
Kupferschmiedestr. 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. C. Kilian.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. Schmigalla.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Neue Kirchstraße 7, am Nikolaiplatz, bei Hrn. Saebsch.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Neumann.
Neumarkt 12, bei Hrn. Müller.
Neumarkt 30, bei Hrn. Titze.
Nikolaistraße 13, bei Hrn. A. Ehrlich.
Nikolaistraße 28/29, bei Hrn. Reinh. Scholz.
Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.
Oderstraße 1, bei Hrn. Pisternick.
Oderstraße 7, bei Hrn. Ad. Bartlog.
Oderstraße 17, bei Hrn. Zenker.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Hrn. R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.
Ohlauerstraße 79, bei Hrn. Eduard Scholz.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Fengler.
Reuschestraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.
Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herm. Straka.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Adolf Reinsch.
Roßmarkt 5, bei Hrn. Knetsch.
Sandstraße 1, bei Hrn. Saffran.
Scheitnigerstraße 3, bei Hrn. Ratzki.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Hrn. Blaschke.
Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyser.
Schuhbrücke 59, bei Hrn. Adolf Riebeth.
Schweidnitzerstraße 36, bei Hrn. Sturm.
Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Hrn. Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 2, bei Hrn. Lorcke.
Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Galisch.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Weigelt.
Sonnen-Graupenstr.-Ecke bei Hrn. Schlombs.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Siemon.
Tauenzienplatz 9, bei Hrn. Rob. Raschdorf.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.
Tauenzienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sewald.
Tauenzienstraße 71, bei Hrn. Thomale.
Tauenzienstraße 72a, bei Hrn. A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Hrn. Herrmann.
Vorwerksstraße 31, bei Hrn. Falkenhain.
Weißgerbergasse 49, bei Hrn. Lillge.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Siemon.
Werderstraße 15, bei Hrn. Scholtz (Schwarzer).
Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung" (vierteljährig 1 Thaler) und die „Schlesischen Provinzialblätter" (vierteljährig 15 Sgr.) entgegengenommen.

Die Expedition.

Das Unglück in Süddeutschland.

Die Großdeutschen in Süddeutschland, gleichviel ob ultramontanen oder demokratischen Genres nach Art der Herren Fröbel, Frese und Consorten sind in der That zu beklagen: mit dem „Uebermaß von politischer Freiheit" können sie nicht mehr renommiren, seitdem aus ihrer eigenen Mitte der Nachweis geführt worden, daß in Bezug auf die Grundrechte, sowie auf die praktische Ausführung der Preßfreiheit und des Vereinsrechts Preußen trotz aller Mängel, die wir ja selbst am meisten fühlen, besser gestellt ist als die süddeutschen Staaten, insbesondere das vielbelobte Würtemberg, dessen zweite Kammer in ihrer wunderbaren priesterlich-junkerlichen Zusammensetzung wir neulich geschildert haben.

Jedoch das ließe sich noch ertragen, wenn nur nicht ein anderes weit schrecklicheres Unglück hinzukäme. Mit jenem Mangel an politischer Freiheit, mit jener Karrikatur von Vertretung des Volkes, worüber die süddeutschen demokratischen Blätter (in Süddeutschland hat nämlich „demokratisch" eine andere Bedeutung als in Norddeutschland; es heißt dort so viel als „preußenfeindlich") so außerordentlich glücklich sind, vereinigt sich jetzt der immer stärker hervortretende Drang nach der vollen Einigung Deutschlands — ein Streben, das jetzt dort in allen Klassen der Bevölkerung mächtig wird, sogar im Militär, insbesondere unter den Offizieren. Zur Freude der süddeutschen „Demokraten" hatten sich wenigstens die Offiziere bisher frei erhalten; von ihnen wenigstens hegte man in den österreichischen Kreisen Süddeutschlands (auch „österreichisch" ist in Süddeutschland identisch mit „demokratisch") die Ueberzeugung, daß sie nach wie vor Badener, Baiern und insbesondere Würtemberger, nur um's Himmels willen nicht Deutsche, bleiben wollten. Aber auch dieser Hoffnung, der letzten noch, muß man Valet sagen, denn gerade die Offiziere sind von der Nothwendigkeit des Anschlusses des Südens an den Norden am tiefsten durchdrungen.

Wir würden es ja selbst nicht glauben, wenn es uns nicht aus der unverdächtigsten Quelle von der preußenfeindlichsten Seite versichert würde. Der in Stuttgart erscheinende „Beobachter" nämlich, dessen preußenfeindliche Gesinnung über allem Zweifel erhaben ist, ja den man beleidigen würde, wenn man ihm zutrauen wollte, daß er in Preußen irgend etwas zu loben fände, das in dieser Beziehung also außerordentlich zuverlässige Organ schrieb vor einiger Zeit:

„In den Anschauungen der süddeutschen Offiziere ist seit dem Bundesfeldzuge von 1866 eine gewaltige Aenderung vor sich gegangen. Auch im Militärstande heißt jetzt die Parole: Einheit um jeden Preis, und die Ansicht, daß die Truppen der kleinen und Mittelstaaten erst dann wieder einen Werth bekommen, wenn sie sich als dienende Glieder in ein großes Ganzes einreihen, ist die allgemeine geworden.... Herr Mohl frage bei Hoch und Niedrig, bei activen Offizieren oder alten Autoritäten außer Dienst. Jeder Soldat, den er fragt, wird ihm mit militärischem Gruße erwidern: Entschuldigen Sie, Anschluß thut noth an ein Ganzes, dieses ist Preußen, und preußisch muß Alles sein."

Der „Beobachter" bezeichnet diese Anschauung als eine „traurige Thatsache". Zu einer solchen Verwirrung aller Begriffe führt die Parteileidenschaft, die Voreingenommenheit gegen Preußen. Wenn vor dem Jahre 1866 die Demokraten — und „demokratisch" will ja dieses preußenfeindliche Organ trotz alledem auch sein — wenn, sagen wir, vor dem Jahre 1866, als die deutsche Einheit noch in Liedern, Toasten und Resolutionen in der Idee gefeiert wurde, die Demokraten einen Offizier fanden, der mit einstimmte und mit begeistert war für die Einheit Deutschlands, so wurde diese Sage nach allen Richtungen hin weiter erzählt und im Triumph verkündet: sehet, auch in diese so exclusiven Kreise dringt die Idee gewaltig ein; auch hier ist die Niederlage des Particularismus nahe; auch unsere Offiziere nehmen Antheil an dem Einheitskampfe, der ganz Deutschland ergriffen hat.

Und jetzt, wo nicht Einer, nicht blos Der und Jener, sondern mehr oder minder alle Offiziere, und nicht blos die Sieger, sondern auch Jene, welche durch eine verwirrte Politik und durch eine unglückliche Verkettung der Umstände ohne ihre Schuld auf die andere Seite geführt wurden, zu begreifen beginnen, daß dort bei Königgrätz nicht nach Laune und Willkür, nicht zur Befriedigung der Herrschsucht, sondern für eine Idee, und zwar für die Einheit Deutschlands, die durch einen halbhundertjährigen geistigen Kampf vorbereitet worden, das Blut geflossen: jetzt kommt Ihr und nennt das eine „traurige Thatsache", daß sich nun auch Kreise, die sich früher ferner gehalten, der Weiterführung des geistigen Kampfes anschließen? Ihr betrachtet es als ein Unglück, daß die süddeutschen Offiziere, die allenfalls Veranlassung hätten, einige Erbitterung gegen Preußen zu fühlen, gerade im Anschluß an dieses Preußen die Rettung und Sicherstellung Deutschlands in jeglichem Kampfe gegen das Ausland erblicken? In der That, wenn das Demokratie ist, so bewahre uns der Himmel für alle Zukunft vor dieser Sorte von Demokratie. Glücklicherweise aber ist es nicht Demokratie, sondern politischer Unverstand, und wenn Ihr diesen eine „traurige Thatsache" nennt, so haben wir unsererseits nichts dagegen einzuwenden.

Euer Zorn über die in unseren Augen „erfreuliche Thatsache" ist uns die beste Bürgschaft dafür, daß eben nicht blos Offiziere, sondern alle Klassen und Stände des Volkes in Süddeutschland den Ruf: „Anschluß an den Norden!" immermehr zur Richtschnur ihres politischen Handelns machen werden. Die Brücke über den Main ist geschlagen worden, vom Norden her durch die militärischen Bündnisse und den Zollverein, vom Süden her durch die Beschlüsse der badenschen Kammern; das Ausland begreift die Situation besser, als die verbissene Parteileidenschaft im Süden; Frankreich und England erkennen, daß das deutsche Parlament im Anzuge ist; sie unterwerfen sich dem Machtspruche der Geschichte.

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XLVI.

Das strategisch-politische Gesammtbild des Krieges in der Mitte des Juli.

I.

Es gilt uns heut, übersichtlich jene denkwürdige Zeit darzustellen, wo die zuschauende Welt mit fieberhafter Spannung die weitere Entwickelung der Kriegsereignisse erwartete — wo die Frage schwebte, ob Oesterreichs sinkender Stern noch weiter fallen oder ob die geschichtlich bekannte Zähigkeit dieses riesigen Staates sich auch in dem neuen Mißgeschick wieder bewähren und erhöhte Kraftproben vorführen werde. Zur möglichst plastischen Niederlegung des Kerns des Gebildes, das nach der Völkerschlacht sich entwickelt und förmlich räthselhaft bis zu der Größe wuchs, welche die Nachwelt erst recht anstaunen wird — dazu fassen wir jetzt die Tage um den 15. Juli in ein strategisch-politisches Bild zusammen. Wir fixiren zunächst nochmals die Armee des Kronprinzen bei Olmütz, die Armee des Prinzen Friedrich Carl mit dem königlichen Kriegsherrn bei Brünn (nachdem wenige Tage vorher, 4 Meilen nordwestlich dieser Hauptstadt, ein Reitergefecht bei Tischowitz die letzten sichtbaren Spuren des Feindes von ihr verweht hatte) und die Elbarmee bei Znaim an der Thaya. Zwölf Tage seit der Völkerschlacht erst vergangen und der Sieger war wie ein Löwe vorwärts gesprungen, der da weiß, daß keine zweite Kraft da sei, die der seinigen gleich käme, die im Stande wäre, ihn aufzuhalten und seinen Fuß zu verstricken.

So war der rechte Flügel von König Wilhelms Armee an der Grenze Niederösterreichs, dem Herzen des Kaiserstaates, angelangt, so hatte der linke Flügel die Schlange unschädlich gemacht, die nach allen Berechnungen der Freunde Oesterreichs von Olmütz aus den preußischen Panzer erdrücken mußte, wenn er es wagen wollte, der Kaiserburg in Wien zu nahen — und so sah man statt dessen vor der Mitte des Panzers Dr. Giskra, das stolze Bürgerhaupt Oesterreichs, neben der Majestät des norddeutschen Königs um Schonung bittend stehen.

Um die volle Bedeutung der mit genialem Geschick vereinten Kraft zu verstehen, welche diese preußischen Löwensprünge in sich faßten, müssen wir uns nunmehr die Bemühungen der Gegenkräfte klar machen, welche vom 3. Juli ab auftraten, um diese Sprünge zu verhindern.

Der eine Frühjahrstraum Oesterreichs war schon am Vorabende jener großen Schlacht ausgeträumt, daß nämlich der Doppeladler kräftig genug sei, um den einen Kopf drohend gegen Preußen, den andern gleichzeitig gegen die Krone Italiens zu wenden. Deshalb waren die Entschlüsse fertig, um den nach Süden gerichteten Kopf seines Adlers zu drehen, ehe die Schlacht schon geschlagen war. Als daher mit donnergleichem Schrecken die Kunde der großen Niederlage kam und Franz Joseph mit der Hofburg aus seinen Träumen völlig erwachte, war es nur noch der mechanische Instinct jenes Schreckens, mit dem der Adlerkopf völlig vom Süden entfernt wurde und mit dem er die Krone Venetiens von sich herabfallen ließ. — So schien plötzlich die wohlersonnene Fiction Napoleon des Dritten, die sein Junibrief kundgab, zur lebenden Gestalt geworden. Der telegraphische Funke führte die Nachricht über Venetien bald nach Paris, dort illuminirte man ob des Geschenks mit Millionen Lichlern, aber der Empfänger wurde nicht froh über diese Gabe, schüttelte bedenklich das Haupt, daß seine Junifiction schon im Juli lebendig werden sollte. Die Legionen Oesterreichs, die er bei Magenta und Solferino erschüttert, hatte er doch für ausreichend stark noch gehalten, als sie jetzt in seinem Sinne Vasallendienste ausführen sollten. Auch für ihn sollten die österreichischen Legionen die preußischen schlagen; dann war die Beute zurecht gemacht, und er konnte über sie als Richter bestimmen. Statt dessen kam aber mit der venetischen Krone eine Hiobspost nach der andern mittelst des electrischen Funkens nach den Tuillerien. König Wilhelm hatte schon auf dem Schlachtfelde die Waffenstillstandsanträge Oesterreichs abgewiesen; wären sie angenommen, dann wären Napoleon 4 Wochen Zeit zu Rüstungen geblieben.

Während nun der Generalstab des französischen Kaisers die Nacht durch arbeitete, um genau festzustellen, wie schnell und mit welchen Mitteln man dem Siegeslaufe Preußens sich entgegenstellen könne, zeigte die Sphynx ein Gesicht, welches nur widerwillig dem Kronengeber sich zuwendete, dem Sieger aber sanft entgegenlächelte. Mit diesem Lächeln überzuckerte man das Juniprogramm und gedachte es dem preußischen Könige und seinem Minister durch kleine Zugaben mundrecht zu machen. Aber der preußische Löwe sprang noch schneller, als die der Sphynx dienenden Geister zu arbeiten verstanden. Das preußische Waffenvolk stürmte um so schneller vorwärts, je mehr man in Waffenstillstands- und Friedensworten ihm gegenüber thätig war. Unsere Strategen zogen ihre Linien um so weiter nach Süden, und unsere Staatskunst arbeitete nicht mehr am grünen Tische im Schlafrocke, sondern auf dem Felde, den Leichengeruch des Schlachtbodens noch an sich haftend, kaum ein Stück Brot in der Tasche. So fand der ins Hauptquartier König Wilhelms eilende Gesandte Napoleons, Herr Benedetti, den Grafen Bismarck, als er eben mit dem Friedensprogramm Preußens fertig geworden war. Das traulich erhebende Bild der schönen Länder, welche in dem Programme dem preußischen Adler zugedacht waren, blieben den stolzen Colonnen der Armeetheile, die mit dem Hauptquartier ihres Königs eine Straße marschirten, die schönste Würze ihres frugalen Mittagmahles. Es war die Geheimnißkrämerei hier nicht die Art unserer Staatskunst, man ließ die Sieger schnell sich der in Aussicht stehenden Früchte erlaben — und es war ein Gaudium, mit anzuhören, wie man sich im Bivouak über die künftigen Grenzen des Vaterlandes, mit wahrem Jubel im Herzen, freundlich hin und her stritt.

Weniger behaglich mag Herrn Benedetti gewesen sein, dem, mehr südlich, als er erwartet hatte, der preußische Premier das Programm König Wilhelms überreichte. Der Feldtelegraph des Hauptquartiers übernahm es bereitwillig, Benedetti's Depesche mit Preußens Forderungen nach Paris zu telegraphiren. Ob diese früher oder erst dann eintrafen, als die Ideen des französischen Kaisers bereits über Berlin im Hauptquartier signalisirt waren, müssen wir allerdings dahingestellt sein lassen; jedenfalls kamen aber die preußischen Wünsche noch schneller nach Paris, als man sie dort erwartet und gewünscht hatte.

Das ging Alles so schnell von statten, daß die österreichischen Staatsactionen dagegen erst recht als verspätete sich bald kennzeichneten. Man hatte den siegreichen Erzherzog Albrecht zum Obercommandirenden der Nord- und Südarmee ernannt, man hatte vom 10. Juli ab den Transport eines großen Theiles der Südarmee mittelst der Eisenbahn nach Norden begonnen. Das V. Armee-Corps ging (24,000 Mann) von Verona aus per Bahn durch Tirol nach St. Pölten, das IX. Corps vom Isonzo aus mit der Südbahn (35,000 Mann) nach Wien. Gleichzeitig mit diesem Marschbefehl traf (am 10. Juli) Gablenz als Parlamentär zum zweiten Male im Lager König Wilhelms ein. Er brachte neue Waffenstillstandsanträge mit der Uebergabe der böhmischen Festungen Königgrätz, Josephstadt und Theresienstadt. Aber unsere Truppen hatten die mährischen Grenzen schon überschritten, man traf den König bereits in Zwittau — und empfing hier die Antwort: zu spät!

Breslau, 27. September.

Der Einwand, daß die Bewohner der neuen Landestheile zu dem jetzigen Abgeordneten-Hause weder mitwählen noch gewählt werden könnten, weil sie noch nicht drei Jahre, wie Art. 74 der Verfassung verlangt, oder mindestens Ein Jahr, wie das Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 in § 29 fordert, dem preußischen Staatsverbande angehören, ist durch unsern im Mittagblatt mitgetheilten Berliner Brief widerlegt worden. Das Gesetz vom 17. Mai 1867 bestimmt nämlich in seinem Art. 3: Die Zeit, während welcher die Angehörigen der neuen Landestheile ihrer betreffenden Heimath angehört haben, soll der Forderung des § 29 der Verordnung vom 30. Mai 1849 gegenüber in Anrechnung gebracht werden. Danach hat also jeder Hannoveraner, Hesse u. s. w., wenn er nur Ein Jahr dem hannoverschen oder hessischen Staatsverbande angehört hat, das Wahlrecht so gut wie der Altpreuße.

Die 27 engeren Wahlen zum Reichstage, welche nach der Wahl vom 31. August nothwendig geworden waren, sind jetzt sämmtlich vollzogen. Unter den 54 Candidaten, welche zur engeren Wahl standen, befanden sich: 16 Conservative, 6 Altliberale, 9 Nationalliberale, 13 Mitglieder der Linken, 6 Socialdemokraten, 1 Clericaler und 3 Polen; unter den 27 gewählten Abgeordneten befanden sich 4 Conservative, 2 Altliberale, 9 Nationalliberale, 7 Mitglieder der Linken, 4 Socialdemokraten und 1 Clericaler. Die polnische Fraction hat im gegenwärtigen Reichstage zwei Mitglieder (für die Stadt Posen und für Marienwerder) verloren; sie zählt jetzt acht Abgeordnete aus der Provinz Posen (gegen 7 Deutsche) und drei aus Westpreußen. Es sind jetzt nur noch die Nachwahlen zu vollziehen.

In **Oesterreich** sind, wie bereits gestern gemeldet, die Deputations-Verhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich geschlossen worden. Vorgestern fand die letzte Sitzung der beiden Deputationen statt. Gegenstand der Verhandlung war selbstverständlich die Berichterstattung und Annahme des Schlußantrages der Deputationen. Die Actenstücke wurden verlesen und sodann von beiden Deputationen angenommen. Die Sitzung hatte, wie die Wiener Blätter berichten, einen sehr feierlichen Charakter. Von den Deputations-Obmännern wurden streng constitutionelle Reden gehalten und auch Herr v. Beust

der mit den Ministern Andrassy, Lonyay, Gorove und Becke der Sitzung anwohnte, sprach der Deputation im Namen des Kaisers für ihr erfolgreiches Wirken den wärmsten Dank aus.

Die Volksaufläufe, welche die Verhaftung Garibaldi's in vielen Städten **Italiens** hervorgerufen, sind sämmtlich unterdrückt worden und zwar meist ohne Anwendung der Waffen. Mehrere Blätter meinen, das Unternehmen gegen Rom, ein Mal begonnen, werde fortgesetzt werden, trotz der Gefangennehmung Garibaldi's. Wir brachten eine telegraphische Depesche der „K. Z.", nach welcher Garibaldi zu Corneto im Kirchenstaate gelandet sei, und konnten uns dieselbe nicht erklären, weil Garibaldi doch von Arezzo aus über die Gebirge in die päpstlichen Staaten gegangen; nun kommt die Erklärung, daß nicht Garibaldi Vater, sondern Garibaldi Sohn in Corneto gelandet und daß dieser letztere, Menotti Garibaldi, der eigentliche Führer des Römerzuges sei. Es ist richtig, was schon früher gemeldet wurde, Garibaldi habe seinen Söhnen so zu sagen die Executive des Römerzuges übertragen, was auch glaublich genug, da er selbst seit Aspromonte weder reiten noch marschiren kann, sein Erscheinen auf dem Kampfplatz einer späteren Periode vorbehaltend. Wie dem auch sei: über die Unmöglichkeit, die römische Frage in der Schwebe zu lassen, sind alle Italiener, mit Ausnahme der clericalen, einig: Rattazzi als Conseilspräsident, Crispi als Führer der Linken, Garibaldi, Mazzini u. s. w., nur über Zeit und Stunde, wie über Mittel und Wege herrschen verschiedene Meinungen. Dies zeigte sich recht deutlich bei der letzten (schon erwähnten) Unterredung zwischen Rattazzi und Crispi; beide waren, wie der „Pungolo" meldet, über die Unzweckmäßigkeit von Garibaldi's Expedition einig, dagegen sagte Crispi dem Minister-Präsidenten ins Gesicht, „dieses Experiment sei eine schmerzliche Folge der Haltung, welche sämmtliche Ministerien nach einander in der römischen Frage beobachtet hätten; es gebe nur ein Mittel, um Garibaldi in den Arm zu fallen, wenn ihm nämlich die Ueberzeugung beigebracht werde, daß die römische Frage alsbald auch ohne ihn gelöst werden könne und werde." Rattazzi hat dem „Pungolo" zufolge entgegnet, „daß, wenn der Plan der Bewegung aufgegeben würde, man bald nach Viterbo und Civita-Vecchia kommen könnte, und dann auch nach Rom, doch nicht, um aus Rom Italiens Hauptstadt zu machen; in Rom nämlich solle eine Art Kirchenregiment sui generis bleiben, an dessen Spitze der Papst als einziger und alleiniger Monarch stände." Dieser Plan, hinten herum und nach und nach in Rom einzudringen, ohne daß Cavour's Programm Wahrheit werden solle, mißfiel Crispi ganz und gar; ohnehin, fügt der „Pungolo" hinzu, „sei dieser Plan nicht einmal neu, da schon Lanza ihn gehegt und die Mission Vegezzi's dasselbe Ziel gehabt und unter Ricasoli's Präsidium Tonello den Vegezzi'schen Plan wieder aufgenommen habe." Rattazzi suchte Crispi und Garibaldi dadurch zu gewinnen, daß er ihnen die Aussicht auf einen Zusatz-Artikel zum September-Vertrage vorschwindelte, aber Crispi so wenig wie Garibaldi glaubten daran, daß es diesem gelingen werde, von Napoleon die Zustimmung zur Besetzung des Restes vom Kirchenstaate zu erlangen. Diese Ueberzeugung wog in der Parteiversammlung vor, der in Florenz Garibaldi, Crispi, Nicotera u. s. w. beiwohnten. Die „Gaz. di Torino" spricht sich ganz unumwunden für Garibaldi's Programm aus. „Ohne Rom ist Italien nicht vollständig", ruft sie am Schlusse eines Artikels aus, in welchem sie die Chancen des Zuges bespricht.

Die Hetze gegen das Bismarck'sche Rundschreiben hat in **Frankreich** aufgehört; die Ereignisse auf der apenninischen Halbinsel nehmen alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Nur die „Opinion nationale" hat noch für einen langen Artikel des Herrn A. Guéroult Zeit gewonnen. Er giebt zu, daß das Bismarck'sche Rundschreiben vom 7. September die nationale Fiber in Frankreich unangenehm berührt hat und daß derartige Veröffentlichungen nicht eben geeignet seien, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu befestigen. Aber es sei zu prüfen, ob der ironische Ton des Herrn v. Bismarck nicht in der unbeständigen Politik der französischen Regierung eine Art von Entschuldigung finde. Herr v. Bismarck, meint Herr Guéroult, sei weder liebenswürdig noch höflich, aber ein Verdienst könne ihm Niemand absprechen: er wisse, was er wolle, und nicht das allein, sondern er sage es laut im Voraus allen denen, die es nur hören wollen. Habe also Frankreich im Sommer 1866 den Ereignissen unvorbereitet gegenübergestanden, so sei das nicht die Schuld des preußischen Premiers gewesen. Da Frankreich nichts thun konnte, so hätte es die Reorganisation Europas den Tendenzen Rußlands gegenüber im Bunde mit Preußen und Italien in die Hand nehmen, es hätte sich der deutschen Einheit nicht weiter widersetzen und auf die Träume von territorialer Vergrößerung verzichten sollen. Herr Guéroult sagt dann weiter:

„Was hat man statt dessen gethan? Man hat zwischen den beiden Politiken hin- und hergeschwankt und man hat keine von beiden befolgt. Man hat die Vergrößerungspolitik nicht verfolgt, indem man sich von Sadowa hat überrumpeln lassen. Man hat die Uneigennützigkeitspolitik nicht befolgt, indem man post festum Entschädigungen verlangte. Unter großen Mächten verlangt man nicht Territorien; man nimmt sie, aber wenn man nicht im Stande ist, sie zu nehmen, so muß man sie auch nicht verlangen, denn das heißt nur seine Gelüste offen zu Tage legen. Die französische Regierung hat seitdem in Luxemburg, und später in der Salzburger Angelegenheit sich derselben zweideutigen Politik schuldig gemacht. Was wollte der Kaiser in Salzburg thun? Dem Kaiser von Oesterreich Trost bringen, hat man behauptet. Niemand hat daran geglaubt. Auf alle Fälle war es eine vergebene Mühe; der Kaiser Franz Joseph war bereits getröstet. Alle Welt glaubte, es handle sich darum, ein Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich vorzubereiten. Die officiösen Blätter, von welchen angenommen wird, daß sie vertrauliche Mittheilungen erhalten, u. A. die „France", stießen in die Kriegsdrommete zu Ehren dieser großen Allianz, die dem preußischen Ehrgeiz endlich einen Zaum anlegen solle. Darüber kamen die preußischen Blätter ihrerseits in Aufregung und zeigten die Zähne. Danach, um die Sache zu beschwichtigen, schreibt Hr. v. Moustier sein Circular vom 25. Aug., welches in officieller Weise constatirt, daß man viel Lärm um Nichts gemacht hat. Was thut in diesem Augenblicke Hr. v. Bismarck? Er macht sich ein wenig lustig über Herrn v. Moustier und was dabei am Traurigsten ist, seine Ironie ist zutreffend und er hat die Lacher auf seiner Seite. In der That, das ist jetzt bereits, wenn wir richtig zählen, seit einem Jahre das dritte Mal, daß wir vorwärts gehen, um zurück zu weichen."

England pflegt der Ruhe, so weit sie ihm nicht durch die abentheuerlichen Fahrten der Fenier gestört wird. Mit großer Behaglichkeit zieht sich die englische Presse auf den bequemen Standpunkt des Beobachters zurück, wenn sie über die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich spricht; sie kann dabei eine gewisse Schadenfreude nicht unterdrücken, daß Frankreich sich einer sehr kitzlichen Frage gegenüber befinde. Der „Star" hebt mit Nachdruck hervor, „daß die Engländer weder in Berlin noch in Paris leben und von keiner nationalen Empfindlichkeit berührt werden." Der „Star" faßt das Circular des Grafen v. Bismarck als eine Vertheidigung und nicht als eine Herausforderung auf und sagt: Dieses Circular ist gewiß eine emphatische Erklärung, daß Deutschland keine Intervention in seinen nationalen Angelegenheiten dulden werde, aber es ist darin keine herausfordernde Warnung zu finden. Wir freien Engländer werden durch diese Erklärung nicht berührt. Wir finden in derselben eine freimüthige Festigkeit, welche ein Engländer bewundern muß. Die Haltung des Grafen v. Bismarck ist männlich, würdig und staatsmännisch. Sie hat eine große Eigenschaft, eine Eigenschaft, die in der That, in der Diplomatie neu ist —: ihre Bedeutung kann nicht mißverstanden werden. In einer gemessenen aber bestimmten Sprache, benachrichtigt Herr v. Bismarck die Welt, daß Deutschland entschlossen sei, seine Geschichte für sich selbst zu schaffen und daß kein Fremder sich in seine Angelegenheiten mengen soll. Was den Ausgang der schwebenden Frage betrifft, so ist der „Morning Star" der Ansicht, daß nichts Baden, Würtemberg und Baiern abhalten kann, eine nationale Allianz mit dem Norden abzuschließen und daß diese Allianz im Grunde schon abgeschlossen sei. Der „Star" ruft schließlich: Preußen hat eigentlich schon den Main überschritten und was nun?

Deutschland.

= **Berlin**, 26. Sept. [Die Fractionsberathungen.] Die größeren Fractionen des Reichstages waren heute Vormittag zusammen, hauptsächlich um über ihre Stellung zu dem Budget zu berathen. Die National-Liberalen beschäftigten sich damit schon gestern Abend, man ventilirte in ihren Kreisen die Frage, ob nicht Anträge auf Umwandelung der Matricularbeiträge in eine Bundessteuer einzubringen seien, man ist indessen davon abgekommen. Vorläufig wird man wohl bei den bekannten Anträgen zur Generaldebatte stehen bleiben. Heute Vormittag beschäftigten sich die Nationalliberalen mit dem Paßgesetz, man will auf Streichung event. aber wesentliche Amendirung des § 3, wonach die Legitimirung auf Anforderung der Behörden jederzeit erfolgen muß, hinarbeiten. — Die Budgetberathung in der Fortschrittspartei schien anfänglich dahin zu führen, daß man erklären wollte, das Budget sei nicht genau und übersichtlich genug aufgestellt, es sei daher in dieser Form nicht zu berathen, sondern einfach zurückzugeben. Doch ist man davon zurückgekommen. Eine eingehende und nach Resultaten strebende Berathung scheint man den gemäßigteren Elementen der Fraction, zu denen der particularistischen Stellung der Sachsen gegenüber, die preußischen Abgeordneten zu zählen sind, verdanken zu sollen. Man beschloß also zunächst Informationen aus der Berathung zu gewinnen und vorläufig noch keine Anträge einzubringen. In den Besprechungen innerhalb der Fraction wurde eine stärkere Betonung des Bundesstaates in dem Budget gewünscht, welches nur den Staatenbund im Auge hatte, auch war man der Ansicht, daß es in vielen Beziehungen noch weit detaillirterer Angaben bedürfe, um festzustellen, wie weit das System der Sparsamkeit thatsächlich durchgeführt sei. Nach dieser Richtung hin wünschte man die Aufstellung der laufenden Verwaltungskosten der Post- und Telegraphenverwaltung in den Etat, während jetzt nur die Ueberschüsse aufgezählt sind.

[Durch das dem Reichstage vorgelegte Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste] wird die allgemeine Wehrpflicht in ganz Norddeutschland eingeführt; ausgenommen von der Wehrpflicht sollen jedoch sein: 1) die Mitglieder regierender Häuser; 2) die Mitglieder der mediatisirten, vormals reichsständischen und derjenigen Häuser, welchen die Befreiung von der Wehrpflicht durch Verträge zugesichert ist oder auf Grund besonderer Rechtstitel zusteht; 3) die Mitglieder derjenigen Mennoniten- und Quäkerfamilien, welche durch bestehende Gesetze oder Privilegien, mit der Verpflichtung zu anderweiten Gegenleistungen von der Wehrpflicht befreit sind. Es wird sodann bestimmt, daß die bewaffnete Macht besteht, wie bisher, aus dem Heere, aus der Marine und dem Landsturm. Das Heer wird eingetheilt in das stehende Heer und die Landwehr; die Marine in die Flotte und Seewehr. Die in Preußen früher bestehenden Unterschiede zwischen Landwehr I. und II. Aufgebots sind aufgehoben. Ueber die Bestimmung der verschiedenen Truppentheile sagt das Gesetz: „Das stehende Heer und die Flotte sind beständig zum Kriegsdienste bereit. Beide sind die Bildungsschulen der ganzen Nation für den Krieg. Die Landwehr und die Seewehr sind zur Unterstützung des stehenden Heeres und der Flotte bestimmt. Die Landwehr-Infanterie wird in besonders formirten Landwehr-Truppenkörpern zur Vertheidigung des Vaterlandes als Reserve für das stehende Heer verwandt. Die Mannschaften des jüngsten Jahrganges der Landwehr-Infanterie können jedoch erforderlichenfalls auch in Ersatztruppentheile eingestellt werden. Die Mannschaften der Landwehr-Cavallerie werden im Kriegsfalle nach Maßgabe des Bedarfs in besondere Truppenkörper formirt. Die Landwehrmannschaften der übrigen Waffen werden bei eintretender Kriegsgefahr nach Maßgabe des Bedarfs zu den Fahnen des stehenden Heeres, die Seewehr-Mannschaften zur Flotte einberufen." Die Verpflichtung zum Dienst im stehenden Heere, resp. in der Flotte, ist auf 7 Jahre vom 20. Lebensjahre an normirt, wovon die ersten 3 Jahre dem ununterbrochenen activen Dienst, die übrigen 4 Jahre dem Reservedienst zukommen — die Verpflichtung zum Dienst in der Land- oder Seewehr ist auf 5 Jahre festgestellt. Die übrigen Bestimmungen sind meist mit dem bisher in Preußen geltenden Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814 übereinstimmend, soweit diese Bestimmungen nicht mit denen der norddeutschen Bundesverfassung differiren; auch die Bestimmungen über die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst sind dieselben. — Hervorzuheben ist noch folgende Bestimmung des Gesetzes: „Jeder Norddeutsche wird in demjenigen Bundesstaate zur Erfüllung seiner Militärpflicht herangezogen, in welchem er zur Zeit des Eintritts in das militärpflichtige Alter seinen Wohnsitz hat, oder in welchen er vor erfolgter endgültiger Entscheidung über seine active Dienstpflicht verzieht. Den Freiwilligen steht die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie ihrer activen Dienstpflicht genügen wollen, innerhalb des Bundes frei."

[Die Frage wegen Aufhebung der Schuldhaft] wird bald wieder in den Vordergrund treten. Als die wichtige Angelegenheit im Hause der Abgeordneten jüngst zur Sprache kam, erklärte der Commissar des Justizministers, daß der Aufhebung des Personalarrestes vorerst nicht näher getreten werden könne, weil die meisten Staaten jenes Zwangsmittel noch beibehalten. Seitdem ist aber Frankreich mit der Aufhebung vorgegangen, Belgien nahe daran, es zu thun, und selbst Rußland auf dem Wege der Abschaffung. Preußen und der norddeutsche Bund werden vor Erlaß der Prozeßordnung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten mit der Aufhebung wahrscheinlich vorgehen.

[Ueber das Auftreten des Präsidenten des (Lassalleanischen) Arbeitervereins, Kupferschmiedemeister Försterling,] in der Adreß-Debatte berichtet das „Dresd. J." (gewiß eine unverdächtige Quelle) folgende stenographische Specialitäten:

Abg. Försterling: „Wenn ich das Wort nehme, so geschieht es, weil ich in meiner Stellung als Lassalleaner ganz allein stehe. Die Arbeiter haben mich aus dem Grunde gewählt, weil sie das wissen, daß es nicht mit einemmale geht, sondern Alles nach und nach errungen wird. Wenn ich in der deutschen Frage meinen Standpunkt offen und als Lassalleaner ausspreche, so haben wir unser Princip in der gänzlichen Beseitigung jeder Conföderation, unter welcher Form auch. Es ist die Vereinigung aller deutschen Stämme zu einer gänzlich verschmolzenen Staateneinheit, durch welche wir allein einer glorreichen Zukunft fähig werden. Unsere Parole ist: Durch Einheit zur Freiheit! Die Gegenparole halten wir für eine trügerische. Die Freiheit soll erst erkämpft werden und da muß die Volkseinheit da sein. Was ist die Freiheit? Joh. Gottl. Fichte sagt: Die Freiheit ist, daß Jeder das Recht hat, das Recht zu thun, also die Freiheit im Rechte. Ferdinand Lassalle sagt: Die Einheit Deutschlands unter einer einzigen Centralgewalt mit 34 Souveränetäten ist ein Widerspruch in sich selbst, sagt Ferd. Lassalle. Die Souveränität bei Fürst und Volk ist ihrer Natur nach untheilbar." (Die Versammlung, welche bisher den Redner neugierig angehört hat, wird, als derselbe viele Citate mit den Worten bringt: „Ferdinand Lassalle sagt", allgemach unruhig; Viele rufen: Zur Sache!)

Präsident: „Der Redner ist insofern bei der Sache, als in dem ersten alinea von dem verfassungsmäßig constituirten norddeutschen Bunde die Rede ist." (Große Heiterkeit von allen Seiten.)

Abg. Försterling: „Wir Lassalleaner protestiren gegen jede Zweitheilung Deutschland und gegen jeden Föderalismus. Ferd. Lassalle sagt: Es giebt keine österreichische und preußische Wissenschaft, keine österreichische und preußische Poesie, keine norddeutsche und süddeutsche Kunst. Wir Arbeiter brauchen nicht blos das einige Deutschland in politischer Beziehung, sondern unserer socialen Lage wegen, denn wir werden unter der Zersplitterung Deutschlands und so lange diese Kämpfe fortdauern, nicht aus der Lage kommen." (Wiederholter Ruf: Zur Sache!)

Präsident: „Ich glaube jetzt, der Herr Redner ist nicht einmal mehr bei diesem Punkte der Adresse! Ich habe nicht das Recht, ihn über die

---

△ Pariser Briefe. VI.

Hotel de Ville. — Notre Dame. — Pantheon. — Die Katakomben. — Gräber und Friedhöfe. — Der Deutsche in Paris. — Die Soldaten. — In der Ausstellung.

Das monsieur, votre passe porte! an dem Eingange in das großartige Hotel de Ville überraschte mich nicht wenig; bisher hatte Niemand weder in Lippe, noch in Belgien, noch in Frankreich nach einem Passe gefragt, und nun plötzlich, bei dem Wunsche, die Cabinets von Herrn Haußmann zu sehen, verlangte man ihn. Niemand war darauf vorbereitet, man hatte die Karte im Hotel gelassen, ich zeigte keck mein Eisenbahnretourbillet vor, ein Anderer wandte das bezaubernde Sesam öffne Dich! eines Frankenstückes an, ein Dritter glaubte eo ipso als Rathsherr von Creutzburg und als College des „äberschten" Bürgermeisters von Paris den Eintritt verlangen zu dürfen. In größeren Trupps wurden die Schaulustigen durch die Gallerie geführt, in welcher der Rath der Fünfhundert von dem ersten Consul aufgelöst wurde; noch zeigt man den Bayonnetstich, der das Zifferblatt einer Uhr zertrümmerte; dann in jene herrlichen Empfangszimmer und noch herrlicheren Säle mit den breiten Marmor-Freitreppen, auf welchen vor Kurzem die irdischen Majestäten der größten Reiche zu dem feenhaften Feste des Seine-Präfecten emporgestiegen waren. Auf dem Wege zu Notre Dame passiren wir die Seine, nach beiden Seiten derselben genießen wir eine weite Aussicht, die Abends so großartig ist, daß die beleuchtete Elbbrücke in Dresden sich zu ihr verhält wie ein Talglicht zur Gasflamme. Aber auch am Tage ist der Anblick prächtig, man sieht dort, was sich aus den Ufern eines bescheidenen Flusses machen läßt, wenn sie elegant gebaut und mit schönen Gebäuden umgeben werden. Arme Ufergasse in Breslau, wann wird dir ein Retter à la Haußmann erstehen?

Die Cathedrale von Notre Dame ist ein großartiger Bau, die Gothik tritt in abgeschlossener Form auf. Die Façade, eine großartige Erfindung, sagt Alfred Woltmann, ward das Muster für den ganzen französischen Kirchenbau. Dem einseitigen Emporstreben des gothischen Princips halten horizontale Glieder glücklich die Wage, über dem Mittelportale strahlt das prächtige Radfenster, und auch die kräftigen Thürme, die nur um ein Stockwerk über die Façade aufwachsen, schließen horizontal, sie waren nicht bestimmt wie deutsche Thürme, höher aufzustreben und in schlanken Pyramiden zu schließen. Im Innern der Kirche — Sandsteinrohbau — ist sorgfältig jede Ueberladung vermieden, jene kleinlichen Ausschmückungen würden sich nicht mit dem Erhabenen vertragen. Den berühmten trésor de Notre-dame mit Edelsteinen besetzte Geräthe und Kirchengewänder — habe ich nicht gesehen, und daran, wie mir Reisegefährten erzählten, auch nicht viel verloren. Die vergilbten Trümmer alter Herrlichkeit dieses Genres treten uns in Paris oft genug in den Weg.

Sechs hundert Jahre nach dem Bau von Notre Dame, 1754 wurde der Grundstein zum Pantheon oder eigentlich zur Kirche der heiligen Genovefa gelegt. Wie dort der gothische Spitzbogen, triumphirt hier der Kuppelau. Für die Besichtigung der Gräber, sowie für Besteigung des Thurmes entblödet man sich nicht Entree zu nehmen. Ein schlesischer Landmann war darüber nicht wenig entrüstet und erwiderte, als man ihm die Gräber von Rousseau und Voltaire zeigte, nur achselzuckend: „Was gehn mich die Kerle an? Ich kenn' sie nicht!" erst, als ihm gesagt wurde, auch der schlesische Dichter Tschampel ruhe daselbst, beruhigte er sich einigermaßen. Man findet an einer Stelle des Grabgewölbes ein vorzügliches Echo; ein einfacher Stockschlag hallt wie ein Kanonenschlag aus allen Ecken wieder, und nie habe ich einen solch' betäubenden Lärm gehört, als hier, wo einige Spaßvögel einem biederen Spießbürger aus einem kleinen Städtchen der Uckermark seinen Cylinder antrieben; die Schläge, das Fluchen des Gekränkten und das Gelächter der Umstehenden hallten in dem grabesfinsteren Gewölbe schauerlich wieder. — Selbst ein kleines Theater aus der Revolutionszeit wird in jenen Gewölben gezeigt.

Ein geschlossener Kirchhof der Vorzeit sind die Katakomben, welche durch die moderne französische Romansudelei in einen romantischen Ruf gekommen sind. Ich kann den Besuch derselben nicht empfehlen; nichts ist langweiliger als in diesen Gewölben zu wandeln, die das einfachste Bergwerk großartiger bietet, in jenen Höhlen herumzukriechen und einige Haufen von Knochen und Schädeln anzustaunen. Wer mit lebhafter Phantasie alle Falschmünzer-, Mord- und Verführungsgeschichten der die Katakomben erwähnenden Romane sich ausmalen kann und will, der gehe hin, für den kälter Denkenden bleibt der ermüdende Weg unbelohnt. Kein Denkmal erhebt sich in den Todtenhallen; sie sind nicht nur ein Bild der Vergänglichkeit, sondern auch der Gleichheit im Tode; die anderen Kirchhöfe erzählen uns von Herrschern der weltlichen und geistigen Macht, die Katakomben haben selbst die Namen mit verwesen lassen.

In der Krypte des Domes zu St. Denis ruhen, die sterblichen Reste des unglücklichen Ludwig XVI. und der schönen Marie Antoinette; man sieht auch die Gräber der anderen Könige, deren Gebeine die Jakobiner einst in zwei Kalkgruben geworfen. Lange Zeit hatte das unglückliche Königspaar auf dem Kirchhofe der Madeleine gelegen, nur treue Anhänger des „ancien regime" bezeichneten den Ort. Die Bourbonen kehrten heim, man öffnete die Gräber und Chateaubriand schreibt, als er nach 21 Jahren die Gestalt mit dem Strich des Fallbeils um den Hals sah: „Ueber all die Trümmer hinüber, die dazwischen lagen, erkannte ich in diesen Zügen, obwohl vom Tode gräßlich entstellt, das Bild meiner Jugend wieder — das Lächeln der Königin."

Das schönste Grab vielleicht der Welt ist das des großen Kaisers im Dom der Invaliden. Die mächtigen Marmorsäulen der Seitenwände, die erhabene Kuppel, die Gräber der Marschälle umgeben den Sarg, welcher in einer runden Vertiefung Platz gefunden hat. Die Fahnen, die er in den verschiedensten Ländern erbeutet, sind ringsum aufgepflanzt und höher glänzt das Auge des alten Invaliden, wenn er die vergilbten Fetzen sieht. Die Anhänglichkeit an den großen Todten hat dem zweiten Kaiserreich die Wege geebnet und Louis Philipp sägte den Zweig ab, auf welchem er saß, als er im Namen Frankreichs die Asche des ersten Napoleon empfing. Nun ruht er wieder im Vaterlande, welches der Epigone mit weniger Gloire beherrscht; die Worte seines Testamentes, die auch über dem Eingang zum Grabe stehen, sind erfüllt: „Ich wünsche, daß meine Asche ruhen möge an den Ufern der Seine, in der Mitte dieses französischen Volkes, welches ich so sehr geliebt." Mengen von Kränzen aus Immortellen und künstlichen Blumen an allen Orten, die dem Gedächtniß des großen Corsen geweiht sind, die sich jedes Jahr an den Erinnerungstagen erneuen, beweisen, wie sehr er noch im Herzen des Volkes lebt.

Paris hat drei große Friedhöfe — den Pere-la-Chaise, Montmartre, Montparnasse; ich habe nur den ersteren besucht. Man passirt zuletzt die Rue la Roquette, in welcher fast nur Leute wohnen, welche von dem Verdienst an jenen Gegenständen leben, welche die Pietät dem Verstorbenen mit in und auf das Grab giebt. Steinhauer verfertigen Denkmäler aller Größen, mit ihnen wechseln nur die Werkstätten der Kranzflechter ab; man legt keine lebenden Blumen auf's Grab, sondern nur künstliche und Immortellenkränze. Der Eingang zum Kirchhof ist feierlich; ein breiter dunkler Laubgang nimmt uns auf. In dieser großen Todtenstadt können wir lange nach berühmten Namen suchen, wir stoßen nur zufällig darauf und doch sind alle Namen hier vertreten, deren Kranz ein Bild der französischen Cultur bietet. Alfred de Musset ruht friedlich neben Heinrich Heine, der ihn einen Gassenjungen genannt; den alten Namen Racine, Beaumarchais, Molière reiht sich Béranger an; auf dem jüdischen Theil ist neben den Erbbegräbnissen der Roth-

Grenzen der Debatte hinausschweifen zu lassen; ich bitte ihn, sich an alinea 1 zu halten."

Abg. Försterling steht eine Weile sinnend. Als er fortfährt: „Der Föderalismus . . ." bricht von Neuem ein allgemeines Gelächter aus. Der Präsident ersucht ihn nochmals, sich doch an die Sache zu halten.

Abg. Försterling: „Ich spreche über den norddeutschen Bund und da spreche ich über den Föderalismus." Der Präsident wiederholt seine Bitte.

Abg. Försterling: „Wir sind für ein ganzes, einiges Deutschland, daß das deutsche Volk, wie Ferdinand Lassalle sagt . . ." (Die Unruhe in der Versammlung wächst, Rufe: Zur Sache! erschallen immer stärker; der Präsident läutet mit der Glocke, Abg. Försterling und der Präsident sprechen eine Zeit lang gleichzeitig, so daß man Keinen verstehen kann, endlich nimmt Försterling seine Papiere und begiebt sich, von einem Ausbruche der allgemeinsten Heiterkeit begleitet, vom Pulte nach seinem Platze. Der Abg. v. Schweitzer hatte sich während dieses Auftretens seines Rivalen fortwährend höchst vergnügt die Hände gerieben.)

Hamburg, 24. Septbr. [Diäten.] Die hiesigen Lassalleaner sammeln zu einem Diätenfonds für den Reichstags-Abgeordneten Försterling.

Karlsruhe, 24. Septbr. [Die Revue,] welche der König von Preußen die badischen Truppen hat passiren lassen, bildet, schreibt die „Elberf. Ztg.", noch immer das Hauptthema des Tagesgespräches. Die guten Karlsruher hängen an den Lippen desjenigen, der, den Eingeweihten spielend, von dem Urtheile wissen will, das der König über die Qualität der Truppen gefällt haben soll. So läuft ein Gerücht um, der König habe die Artillerie ausgezeichnet gefunden, die Infanterie im Allgemeinen gut, am wenigsten befriedigend aber die Reiterei. Das will nun manchem Localpatrioten nicht recht einleuchten, dem „unsere Drachoner" als das Non plus ultra cavalleristischer Vollkommenheit erscheinen. Es muß indessen wahr sein, daß man preußischerseits der Ausbildung der badischen Reiterei erhöhte Aufmerksamkeit schenkt, da der preußische Kavallerieoberst v. Schlotheim hierher commandirt wurde, um über den Zustand dieser Truppen Bericht zu erstatten.

Baden, 24. Sept. [Die dreijährige Dienstzeit. — Die Stimmung in Würtemberg.] Wie weit die Kammern der dreijährigen Präsenz beipflichten werden, ist noch nicht mit vollständiger Gewißheit ersichtlich. Es ist dies der Punkt, der am tiefsten einschneidet und zu den neuen Steuern mit großer Ausfallssumme an Arbeitskraft beschwerend hinzutritt. Sparen wollen wird die Kammer zunächst nur an gewissen Verlegungs-Operationen der Truppen mit daran geknüpften großen Bauten oder wenigstens den Versuch hierzu machen. Einer Vermehrung der Wehrkraft an und für sich ist man Angesichts der einmal gegebenen Verhältnisse nirgend ernstlich entgegen; dies Geständniß begegnet man selbst in ganz starren ultramontanen Blättern; auch daß technisch Anderes geleistet werden muß, hat man im letzten Feldzuge einsehen lernen; die dreijährige Präsenz aber ist Gegenstand sehr lebhafter und ernster Erörterung. — Ueber die Stimmung in Würtemberg kreuzen sich die Gerüchte. Der Zollvereinsvertrag soll auf sichere Annahme rechnen können, der Allianzvertrag nicht — das ist ungefähr der Sinn der neuesten Mittheilungen. Möglich ist es in Schwaben; doch begreifen vielleicht unsere Nachbarn noch vor Thorschluß, daß damit ihre Rolle in Europa noch nicht endgiltig übernommen wäre, sondern daß sie sich erst eine nicht ganz leicht zu findende Stellung ausfindig machen müssen, wenn sie diejenige ablehnen, die ihnen der gegenwärtige staatsrechtliche Stand der deutschen Sache zuweist. Von materieller Pression abgesehen, wie glauben die Würtemberger, daß ihre Ablehnung der Allianz in Frankreich beurtheilt würde? Es ist nicht leicht zu sagen, ob Lob oder Tadel einer solchen Haltung beschämender wäre. (N. Z.)

Oesterreich.

⁜ **Troppau**, 26. Septbr. [Zur Situation. — Die Czechen. — Schlesischer Creditverein. — Wunderquelle. — Rinderpest. — Militärzüge. — Falschmünzer. — Patticoncert.] Wer seit ohngefähr einem Jahre bei uns nicht verweilte, der wird Mühe haben, uns wieder zu erkennen. Die, besonders in politischen Dingen, nahe an Leichtsinn streifende Sorglosigkeit, unter dem Namen „österreichische Gemüthlichkeit" bekannt, ist fast gänzlich geschwunden. Man trifft sich wohl noch in den Stammkneipen, aber die alte heitere Laune ist getrübt, die Tarock- und die Preferanzpartien müssen der politischen Conversation weichen und Leute, denen sonst Ministerium, Reichsrath und der Kaiser von China oder Japan gleichviel gelten, verfolgen jetzt die Vorgänge im Staate mit einem Eifer, der Staunen erregt. Was den plötzlichen Umschwung verursachte ist nicht zu sagen, aber er ist da und hat sich besonders kund gegeben, als die bei der Lehrerconferenz zu Wien gehaltenen Reden bekannt wurden, welche überall den freudigsten Widerhall fanden. Die zu stark gespannte Saite ist gesprungen und dem Musiker in's Gesicht geschnellt. Die heilige Scheu, welche der Clerus sich bisher zu bewahren wußte, hat dem Streben nach freier Entwickelung Platz gemacht. Nicht blos der Bürger in der Stadt, auch der Bauer auf dem Lande, der sonst lieber die Ernte auf dem Felde, welche ihm für das nächste Jahr Nahrung geben sollte, dem aufsteigenden Gewitter Preis gab, ehe er den Gottesdienst versäumt hätte, sehen nur Erlösung in Abschaffung des Concordats, „jenem — wie die „Sil.", ein von den niederen Ständen gern gelesenes Provinzialblatt, sagt — zu keiner glücklichen Stunde für Oesterreich mit Rom abgeschlossenen Vertrage, in welchem jene finstere und fanatische Partei die Wiedereinsetzung des Herrgottes in seine Rechte sieht." Sogar der Arbeiter sieht mit Sehnsucht der Abschaffung des größten Theils der vielen Feiertage entgegen. Jeder sieht jetzt mit Spannung den Reichsrathsverhandlungen entgegen, ohne sich jedoch den rosigsten Hoffnungen hinzugeben; sollte derselbe die gehegten Erwartungen nicht befriedigen, so — so wird günstigsten Falls die Post sehr viele Adressen und Petitionen zu befördern haben, ein Zurückkehren in das alte Geleis ist nicht mehr denkbar. — Die Czechen haben sich wie gewöhnlich wieder einmal recht anständig blamirt. Bei Transferirung der böhmischen Krone sollten im ganzen Lande die großartigsten Feierlichkeiten stattfinden. Jeder Verein sollte zur bestimmten Stunde in seinem Orte sich versammeln, eine feierliche Beseda abhalten u. s. w., Feuerwerke sollten abgebrannt werden u. dergl. m. Natürlich wurde man aber im ganzen Lande über das Programm nicht einig und so sind denn die meisten ganz ruhig zu Hause geblieben; nur hier und da sind Einige in's Wirthshaus gelaufen, haben einige Halbe mehr getrunken, als ihnen gut war und dann den „corunna česka" etliche „slava's" gebrüllt. Das waren die Feierlichkeiten, von denen die Weltgeschichte einst berichten sollte, und jetzt wirft Einer dem Andern die Schuld an der Uneinigkeit vor. — Der von Eduard Zentzytzky und Genossen projectirte schlesische Creditverein hat vom k. k. Ministerium des Innern die Genehmigung erhalten und ist ihm auch ein über die Grenzen Schlesiens hinausgehender Wirkungskreis bewilligt worden, so daß er mit 1. October in Wirksamkeit treten wird. — Bei Deutsch-Märzdorf war eine Wunderquelle entdeckt worden. Jung und Alt strömte von nah und fern hin, man erzählte von den übergroßen Heilkräften und den unglaublichsten Curen und Stadt und Land pries sich glücklich — besonders die in der Nähe wohnenden Gastwirthe. Das Gerede kam natürlich auch zu Ohren der Behörden. Das Wasser wurde chemisch untersucht und demaskirte sich denn als ein ganz gewöhnliches Brunnenwasser, dem sogar jede mineralische Beimengung fehlte. Seitdem hat denn auch die Wunderkraft bedeutend nachgelassen, trotz der Bemühungen einer gewissen Partei, welche so etwas gern ausbeutet; gegen Wissenschaft kämpft halt auch der Glaube manchmal vergeblich. — In Ungarn herrscht laut amtlichen Meldungen die Rinderpest in sieben Gemeinden und einer Pußta. — Die Gerüchte von bevorstehenden Militärtransporten tauchen von Neuem auf. Man sagt, daß die Beamten der Nordbahn angewiesen seien, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um den Güterverkehr auf einige Tage einstellen zu können. Die Bahnbeamten bestreiten eine derartige Verordnung. — In Krotendorf bei Jägerndorf hat man eine Falschmünzerbande entdeckt, welche sich mit Anfertigen von österreichischen Zehn-Guldennoten befaßt. Zwei Personen wurden verhaftet und die Instrumente confiscirt. — Am 2. October findet hierselbst ein Concert statt, bei welchem sich Fräul. Patti, sowie die Herren Willmers, Auer und Popper produciren werden.

⁂ **Mähr. Ostrau**, 23. Sept. [Unglücksfall. — Eisenbahnbau. — Advocatenfutter.] Am Sonntag Nachmittag wurde der Eisenbahntischler Herrmann von hier bei Schönbrunn von dem Schnellzuge überfahren und blieb auf der Stelle todt. Derselbe soll betrunken gewesen sein. Dieser Fall weist darauf hin, daß, so angenehm es auch für das Publikum ist, daß man ihm das Gehen auf der Strecke stillschweigend gestattet, es doch angezeigter wäre, dies eben nicht zu thun. Es würden dann derartige Unglücksfälle vermieden werden. — Vorgestern wurde in Karwin mit den Erdarbeiten zum Baue der Kaschau-Oderberger Bahn begonnen. — Ein Fall, der den Rechtsgelehrten Stoff zum Nachdenken geben dürfte, hat sich kürzlich bei Hruschau zugetragen. Zwei Knaben lassen im Felde einen Papierdrachen steigen. Der Bindfaden, an welchem sie ihn halten, reißt. Der Drache stürzt herab und unglücklicherweise auf die Pferde eines Pfefferküchlers, der vom Markte kommend dort vorbeifuhr. Die Pferde wurden scheu, gehen durch, zerbrechen den Wagen und zerstreuen die Ladung. Der Mann will klagen. Frage: Sind die Knaben strafbar? Welchen Paragraphen des Gesetzbuches haben sie verletzt? Kann der Beschädigte Schadenersatz beanspruchen? Wer soll ihm solchen leisten? —

Italien.

Florenz. [Die römische Expedition. — Stimmung gegen Frankreich.] Dem „Pungolo" zufolge hatte die Expedition vier Chefs, von denen einer (derselbe wird nicht näher bezeichnet) seit dem 18. September bereits in Rom sich befindet. Nach der „Opinione" vom 23. war Garibaldi in Arezzo angekommen; dem späteren Telegramme zufolge ist seine Verhaftung am 24. in Asinalunga erfolgt; letzterer Ort liegt an der Eisenbahn von Siena nach Orvieto und ist noch 6 deutsche Meilen von dem nächsten Punkte der römischen Grenze bei Acquapendente entfernt. Ueber die späteren Ereignisse liegen bis jetzt nur erst telegraphische Depeschen vor. — Die Stimmung gegen Frankreich, welchem man die Absicht zuschreibt, im Falle einer Invasion von Freischaaren in das römische Gebiet ein Occupationscorps landen zu lassen, ist eine sehr gereizte; das „Diritto" nimmt keinen Anstand zu sagen, daß ein Krieg gegen Frankreich in Italien augenblicklich sehr populär sein würde. Die Verstärkung des Truppencordons an der römischen Grenze dauert fort; nach der „Opinione" ist das päpstliche Militär aus der Delegation Frosinone zurückgezogen worden, um die Garnison von Rom zu verstärken, welche durch die fortgesetzten Desertionen der Legionäre von Antibes geschwächt worden ist. — In Neapel, Mailand und anderwärts bilden sich Gesellschaften von Capitalisten, welche Obligationen ankaufen wollen, um dafür Kirchengüter zu beschaffen.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. [Die Erhaltung der Anlagen auf dem Marsfelde.] Die Bewohner des siebenten und des fünfzehnten Bezirks von Paris richten eine Petition an den Kaiser um die Erhaltung der für die Weltausstellung gemachten Anlagen auf dem Marsfelde. Sie sagen darin, daß das Marsfeld gegenwärtig nicht mehr am Ende von Paris läge, daß es noch 2500 Metres von der Ringmauer entfernt wäre und daß dieser Raum einen Bezirk von 70,000 Seelen bilde, welche nicht wieder von der übrigen Stadt durch die öde Fläche des Marsfeldes getrennt zu sein wünschten, welches im Sommer eine Wüste und im Winter ein Sumpf sei. Auch wollen sie die Eisenbahn, welche das Marsfeld jetzt mit der Gürtelbahn verbindet, erhalten sehen. Sie meinen, die Erhaltung werde weniger kosten, wie die Zerstörung dieser Anlagen. Wenn diese Gelegenheit verloren gehe, so würden ihre beiden Bezirke verloren sein. „Die Oede wird immer mehr zunehmen um diese Wüste her, welche nur belebt wird durch das Exercitium im Feuer, den kleinen Krieg, die Studien der Trommler und Hornisten und diese Cavallerie-Chargen, welche solche Staubwolken aufwühlen, daß die anwohnenden Besitzer sich enthalten, dort Häuser zu bauen, welche doch unbewohnbar sein würden.

[Mit der Verhaftung des alten Dictators] wird die Situation durchaus weder vereinfacht noch das Unternehmen der Actionspartei vernichtet. Der Kaiser Napoleon, der in Straßburg und Boulogne ein ähnliches Spiel getrieben, wie Garibaldi, ist gewiß am wenigsten geneigt und berechtigt, sich in die italienischen Wirren wieder einzudrängen, um den strengen Richter zu spielen. Jedenfalls würde ein großer Prozeß, den man Garibaldi doch machen muß, wenn man ihn verhaftet hat, zu den für die Napoleoniden unbequemsten Weiterungen führen müssen, wenn französische Truppen auf italienischem Boden wiederum eine von Napoleon III. und Rouher selbst als Ausnahmestellung bezeichnete Occupation ausführen sollten. Daß die Stimmung der Italiener gegen Frankreich eine sehr erbitterte ist, läßt sich ohnehin nicht verkennen: sie schreiben, mit oder ohne vollen Grund, der zweideutigen, widerspruchsvollen Haltung der kaiserlichen Regierung in der römischen Frage den größten Theil der Schuld bei, daß es mit dem Nationalstaate noch immer nicht voran will.

Paris, 24. Sept. [Die September-Convention. — Die finanzielle Lage Italiens.] Die Behauptung, daß das Berliner Cabinet Frankreich, wenn auch nur in indirecter Weise in Rom Verlegenheiten zu bereiten suche, entbehrt natürlich jedes Anhalts. Von den Feinden Deutschlands wird aber auch dieses Gerücht hier gebührend ausgebeutet, um die französische Regierung zu einer erneuten Occupation Roms zu drängen, aus welcher nach ihrer Meinung Frankreich ein doppelter Vortheil erwachsen würde; es würde nämlich von Rom aus mit ganzer Wucht auf Italien drücken, und andererseits würde die katholische Partei dadurch wieder vollends versöhnt werden. Wenn auch in der Auslegung der September-Convention Frankreich und Italien nie übereinstimmten und das Tuilerien-Cabinet sich berechtigt glauben sollte, in Rom zu interveniren, so könnte eine neue Occupation selbst nach der französischen Deutung der Convention nur dann stattfinden, wenn Italien sich weigerte, den von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen. Die Rüstungen, welche in Frankreich unausgesetzt ihren Fortgang nehmen, haben in den letzten Tagen wo möglich noch einen erhöhten Aufschwung erhalten. Das Bismarck'sche Rundschreiben hat allen Berichten zufolge das Kriegsfeuer der französischen Armee bedeutend angefacht. Diejenigen aber, welche sanguinische Wünsche vorbringen, werden jetzt in Biarritz eben so wenig wie früher auf Zustimmung rechnen können, und somit dürfte der Friede noch eine geraume Zeit gewahrt bleiben. — Die finanziellen Berichte aus Italien lauten noch trüber als die politischen, und das Ministerium Rattazzi wird mit consequenter Beharrlichkeit verfahren müssen, um diese doppelten Gefahren zu überwinden. Die französische Regierung erklärt, daß die Versicherungen des Cabinettes von Florenz zufriedenstellend sind und die zum Schutze Roms getroffenen Maßregeln hinlängliche Beruhigung gewähren. Es mögen hier nicht alle Besorgnisse in dieser Beziehung gehoben sein; doch ist es immerhin klug, sich Florenz gegenüber so vertrauensvoll als möglich zu zeigen. (N.-Z.)

[Mexicanisches.] Die „Liberté" veröffentlicht heute wieder ein neues Actenstück über die mexicanische Expedition, nämlich einen Erlaß des Generals Castagny aus Mazatlan, 17. Januar 1867, in welchem dieser Commandant der ersten französischen Division „in Erwägung, daß die Autoritäten von Mazatlan nur von einem kleinen Theile der Bevölkerung gewählt worden sind und übrigens ihre Pflicht mit geringem Eifer erfüllt haben", sämmtliche Aemter, die politische und die municipale Präfectur, den Municipalrath, die Aemter der Syndici und Alkaden vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers Maximilian neu besetzt. Dann schließt der Erlaß: „Wenn eine der neu ernannten Personen sich weigert, die ihr angewiesene Function anzunehmen, so wird sie dem Gesetze gemäß mit sechs Monaten Gefängniß bestraft." Einer der Er-

---

schild und Fould das einfache Grab der Rachel. Weit entfernt von Heine liegt Ludwig Börne, wie im Leben, so im Tod — die neue Zeit würde vielleicht beide versöhnt haben — zürnen wir nicht mehr den Todten — Börne's Spott mindestens hat der Nation mehr genützt, als die Apathie der Massen.

Die Zahl der in Paris lebenden Deutschen soll sich auf 180,000 belaufen; außer Wenigen, denen ihr Vermögen gestattet, das angenehme Leben eines Rentiers zu führen, den vielen, die hingewandert oder hierhin verschlagen worden sind und sich eine Existenz gegründet haben, ziehen auch viele deutsche Arbeiter, namentlich aus den Rheingegenden hin, um sich in gewissen Industriezweigen, namentlich in der Bijouterie- und Galanteriewaarenfabrikation, auszubilden. Gegenwärtig sind vielleicht mindestens 50,000 Deutsche als Fremde hinzurechnen, keine Nation besucht so fleißig die Ausstellung, keine studirt sorgfältiger in ihr als die deutsche. Oft glaubt man einen Holländer oder Schweden sprechen zu hören, bei genauerem Horchen finden wir aber einen schwäbischen oder bairischen Landsmann. Einmal tönten mir von einem jungen Ehemann die an seine Frau gerichteten Worte in's Ohr, als Beide einen falschen Omnibus bestiegen hatten: „Jetzscht hammersch, wärscht do einschtiegen, hätt mer kenne bisch Port-Royal fahrn, jetzscht hammer noch a Heidiweg"; und daneben räsonnirten zwei Berlinerinnen, die bei dem engen Platz von zwei Soldaten sehr bedrängt wurden: „Jott, Jettchen, Paris is 'ne janz nette Jejend, aber mang die Jäger von Vincennes jeht's nich so jemüthlich her wie bei unsere Jarde — mein Jott, drängeln Se man nich so sehr!"

Die deutschen Handwerker stehen in gutem Renommée, der berühmteste Schneider und der berühmteste Schuster von Paris sind Deutsche, aber auch bei anderen Professionen arbeiten sie zahlreich, selbstständig und als Gesellen. In der ganz groben Arbeit, erzählt Rodenberg, unter den Maurern, Handlangern und Straßenkehrern, sind unsere Landsleute sogar so stark vertreten, daß ein Straßenkehrer mit dem vulgären Ausdruck — „un darmstaedter" — bezeichnet wird. Leider fegen eben fast nur deutsche Hände (Elsasser, Luxemburger und Eingewanderte) den Franzosen ihre Hauptstadt rein — und genug zu fegen haben sie! — und der deutsche Fremde, welcher mit seinen Sprachkenntnissen einmal irgendwo in der Straße auf den Sand gerathen ist, darf gewiß sein, ein deutsche Antwort zu erhalten, wenn er sich an einen dieser durch die Tracht kenntlichen Arbeiter wendet. Für das weibliche Geschlecht ist der Arbeitsmarkt sehr ungünstig, die gebildetste Erzieherin rangirt mit dem Dienstpersonal, Dienstmädchen erübrigen bei hohem Lohn doch selten etwas, da sie meist schwindlerischen Agenten in die Hände fallen. So steht oft der enttäuschte Einwanderer am Scheidewege des Verderbens und des Verbrechens, oft raubt ihm Krankheit und Elend die letzte Arbeitskraft — er sehnt sich heim, sei es auch in das bescheidenste Loos zurück. Da hat der deutsche Hilfsverein schon manche gute That geleistet; seine Gründung ist zum Segen für die Landsleute geworden. Vom Einzelnen ist selten Unterstützung zu hoffen; ein Deutscher erzählte mir, daß viele bemittelte Deutsche sich völlig französirt haben und — wie die Relegionsrenegaten — hartherzig gegen ihre eigentlichen Landsleute geworden sind; andererseits mag es für den, der im fernen Lande sich selbst mit der größten Mühe eine Existenz gegründet hat, auch mehr als lästig sein, fortwährend mit Rath, meist aber auch mit der That — in pecuniärer Beziehung — in Anspruch genommen zu werden.

Schon Manchen zwang die Noth, das letzte Auskunftsmittel zu ergreifen — seine Person zu verkaufen, als Soldat einzutreten, sich zu fügen in die festen Bande einer modernen Sclaverei. Das französische Militär macht einen sehr günstigen Eindruck. Man sieht nur gute und propre Uniformen, die Ausrüstung ist aber meist sehr schwerfällig. Die Mehrzahl sind sogenannte alte Soldaten, kräftige bärtige Gestalten; unter diesem Stamm verliert sich gewissermaßen der jüngere bartlose Zuwachs. Besonders gut nimmt sich die Garde aus; sie macht den Eindruck einer „strammen" Truppe; die Infanterie ist sonst in der Haltung schlapp; auch die Jäger von Vincennes imponiren nicht. Dagegen machen die algerischen Zuaven-Regimenter einen sehr guten Eindruck; neben dem legeren Benehmen zeugt doch jede Bewegung von Elasticität, der stolze Gang von Kraft und Selbstvertrauen; ich hörte die widersprechendsten Urtheile über die Leistungsfähigkeit der Truppen, aber im Allgemeinen ist man auch in Paris der Ansicht, daß sie par force attakiren, aber — einmal geworfen, wenig werth sind. Es ist ein eigenes Völkchen — die Zuaven; kein tolleres, aber auch roheres Leben als in ihrer Kaserne. Sie haben seit einigen Wochen auch ihren Propheten, den Zuaven Jakob, dem sie den Namen des zweiten Christus gegeben haben, und welcher einen ungeheuren Kreis von Patienten aller Arten hat, die er durch Auflegen der Hände und Blicke heilt. Leider konnte er vor einigen Tagen nicht genügend das Wunder erklären, wie der Inhalt der Börse eines Kameraden über Nacht in die seinige gekommen ist, und so hat man denn den unsauberen Propheten auf einige Zeit in Vincennes festgesetzt, bis sich die Begriffe über Mein und Dein bei ihm etwas geklärt haben werden. — Ein zweiter Zuave tritt im Circus als Gewehrkünstler auf, und wenn alle Zuaven so bayonnettiren und exerciren könnten wie er, so wäre es eine gefährliche Sorte von Menschen. — Der Cavallerie fehlt der Schluß, sie reitet loddrig und leger, das stramme Cavallerie-Exercitium findet sich eben nur in Preußen. Die Offiziere machen einen wenig patenten Eindruck, die niederen sind meist aus dem gewöhnlichen Soldatenstande hervorgegangen und ohne wissenschaftliche Fähigkeit, weiter zu avanciren, wenn man auch pomphaft zu sagen pflegt, es habe Jeder den Marschallsstab im Tornister. Mir fällt dabei immer die Stelle in den Abrechnungsbüchern der Preußen ein, wo es ebenfalls heißt, daß Jedem — nach Maßgabe seiner Fähigkeiten — das Avancement selbst zu den höchsten Stellen in der Armee frei stehe. Man sieht die französischen Offiziere nur selten in Uniform; außerhalb des Dienstes in Uniform zu gehen, heißt dort nichts Anderes, als keinen patenten Civilanzug besitzen.

Militärisch organisirt ist die Polizei, die sich durch ihre Höflichkeit sehr vortheilhaft auszeichnet, so wie der Dienst der Feuerwehr, welche zugleich die Straßenbesprengung leitet. Nur, als man ein zahlreiches Corps von Pompiers an verschiedenen Stellen der Ausstellung mit Spritzen und Druckständern versehen bewilligte, übernahmen die Feuerversicherungs-Gesellschaften die Versicherung. In der Ausstellung begegnen wir neben den Prachtausstellungen der Meißner und Berliner Porzellanmanufactur auch zwei schlesischen Firmen, welche in diesem Fache einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben, Thielsch und Co. in Altwasser und Karl Krister in Waldenburg. Es ist eine wahre Augenweide, der Anblick dieser prächtigen Fruitieren, colossalen und eleganten Vasen und der feinen Tafelservice, mit Stolz blicken Fremde und Einheimische auf die Erzeugnisse dieser dem Luxus und dem Bedürfniß gleich nöthig gewordenen Industrie. Neben diesen reizenden Porzellansachen tritt in allen Dimensionen eine nicht unberühmte Concurrentin auf — die solide hausbackene braune Bunzlauer Kaffeekanne mit „Sahntippeln" aller Größen. Die Firma Lapper und Küttner in Bunzlau führte diese soliden Fabrikate zur Concurrenz auf die Weltausstellung. — Von Korn und Bock in Sakrau bei Breslau finden wir Papierproben, bei welchen Druckversuche ihre praktische Verwendbarkeit bezeugen, die nöthige mit einer ehrenvollen Erwähnung bedachte Alizarindinte liefert uns H. Rosenberg in Posen. Kade und Co. in Sorau stellten eine Collection vorzüglicher Pappen und Preßspahnfabrikate aus. — In der innersten Galerie, histoire des travaux, fällt uns in der etwas dürftigen preußischen Ausstellung das berühmte große Werk des königl. Regierungsrathes

nannten, Ladislav Garona, schützte Krankheit vor. General Castagny giebt ihm drei Tage Bedenkzeit und läßt ihn verhaften. Garona besinnt sich im Gefängnisse und nimmt an. Personen, welche gezwungen wurden, dem Kaiser den Eid zu leisten, motivirten ihren Beitritt mit folgender Erklärung: „Ich zeichne, weil die durch das Circular vom 10. August angedrohte Strafe sehr hart ist und weil man mir sagt, daß sie ausgeführt werden wird."

Großbritannien

London, 24. Septbr. [Die Fenier in Manchester] — wie man die Theilnehmer an der gewaltsamen Befreiung Kelly's und Deasy's kurz bezeichnet — sollen von einer Special-Commission abgeurtheilt werden, wie es in Irland der Fall war. In Liverpool geht das Gerücht, es sei den beiden flüchtigen Häuptern gelungen, mit dem am Donnerstag abgegangenen Dampfer Hibernian zu entkommen; die Polizei behauptet freilich, es sei nicht an dem. Zur Beruhigung dient es jedenfalls, daß der Hibernian die Entflohenen direct in die Hände britischer Behörden liefern würde, denn er legt an der canadischen Küste an, wo der transatlantische Telegraph ihnen schon den entsprechenden Empfang vorbereiten würde. Vielleicht auch könnten sie schon in Londonderry abgefaßt werden. Der Fenierbund in Amerika hat sich in so weit neu gekräftigt, als in Cleveland eine Einigung der Parteien Stephens und Roberts zu Wege gebracht und Letzterer wieder zum Präsidenten erwählt worden ist, worauf der Congreß sich vertagte. Frage: Was sagt O'Mahoney dazu? Ein bedenkliches Symptom für den Schatzmeister der Brüderschaft aber sind die Beschlüsse einer Massenversammlung von — Dienstmägden, die am 7. d. M. in Troy stattgefunden hat. Die Verschleuderung der früheren Beiträge wurde scharf gerügt, der Plan, Irland durch Unterjochung Canada's zu befreien, als widersinnig verworfen, und was die Hauptsache, gegen fernere Geldbeiträge für fenische Zwecke lebhaft protestirt. Endlich scheint es in den armen bethörten Seelen Licht zu werden.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Septbr. [Die Beschränkung der Presse. — Finanznoth. — Die Nikolausbahn. — Die russische Sprache in den Ostseeprovinzen.] Der Beschränkung der Presse, über welche ich Ihnen neulich berichtete und die die Verhandlungen der Provinziallandtage zum Gegenstande hatte, ist ein neues restrictives Verbot gefolgt: das Recht zur Mittheilung der Verhandlungen vor den neu organisirten Militärgerichten ist auf ganz bestimmte von der Regierung begünstigte Journale beschränkt worden. Der Lärm über diese Maßregel ist ein so großer, als gleichzeitig die erste Verwarnung der St. Petersburger „Börsenzeitung" erfolgte, deren kritische Ausfälle auf die gegenwärtige Finanzverwaltung und ihren Leiter, Herrn v. Reutern, Ihnen bereits früher mitgetheilt worden sind. Es ist dies der erste Fall, in welchem wegen Besprechung der Finanzlage und Kritik der Mittel zur Besserung derselben mit Verwarnungen eingegriffen worden ist. Das Publikum sah in der Freiheit der Discussion über finanzielle Fragen gewissermaßen eine Entschädigung für deren traurigen Stand, und hat es Herrn v. Reutern, mit dessen Popularität es niemals weit her gewesen ist, gewaltig übel genommen, daß er die maßvolle und nüchterne Sprache der „Börsenzeitung" zum Gegenstande eines Strafacts gemacht hat, den an einem der gefürchteten und sehr viel rücksichtsloseren Moskauer Blätter zu vollziehen, er sich ebenso gehütet haben würde, wie die Oberpreßverwaltung, bei welcher die Autoritäten, welche sich durch Preßerzeugnisse verletzt glauben, ihre Beschwerden anbringen. — Ziemlich gleichzeitig mit der Verwarnung der „Börsenzeitung" erschien ein Artikel der national-demokratischen „Moskwa", der beträchtliches Aufsehen gemacht hat; in demselben wurde darauf hingewiesen, daß einer der Hauptgründe der russischen Finanznoth und des Creditmangels in der starken Ueberschreitung des Budgets zu suchen sei, die um so verderblicher wirke, als sie im Geheimen vorgenommen werde, und darum in der Meinung des Publikums noch größere Proportionen annehme, als in der Wirklichkeit. Die jährlich publicirten Voranschläge des Budgets seien absolut werthlos, denn sie enthielten nichts weiter als fromme Wünsche des Finanzministers über die Art und Weise der Ausgabenvertheilung, auf die nur ausnahmsweise Rücksicht genommen werde; so lange man es unterlasse, am Jahresschluß über die factischen Ausgaben öffentliche Rechenschaft abzulegen, könne man sich die Mühe der Publication des Budgetentwurfs ersparen, denn seine Bedeutungslosigkeit sei ein öffentliches Geheimniß. — Daß die Herren Carl und Ferdinand v. Rothschild in Petersburg weilen und weiter nach Moskau und in die Krim zu reisen beabsichtigen, wird der Telegraph Ihnen gemeldet haben; daß der Zweck dieser Reise der Ankauf der Nikolaibahn sei, beruht auf Vermuthungen der Journalistik — weder mit diesem Geschäft noch mit der beabsichtigten Verpachtung der Bergwerke ist man seit dem Sommer auch nur einen Schritt weiter gekommen. Die Zahl der Leute, welche an dem Fortbestehen der gegenwärtigen Mißverwaltung materiell interessirt sind, ist so groß, daß die Hindernisse, welche der projectirten Aenderung im Wege stehen, sich von selbst erklären. Hält die Finanzverwaltung Wort, so werden die Staatsfinanzen durch den Verkauf der Nikolaibahn übrigens direct noch nichts gewinnen, denn die „Nord. Post", das amtliche Organ des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, hat bereits im Frühjahr positiv versichert, der Erlös dieses Verkaufs sei ausschließlich zur Erweiterung des russischen Eisenbahnnetzes bestimmt. — In den Ostseeprovinzen nimmt die Verstimmung über die beabsichtigte Einführung der russischen Sprache fortwährend zu; der zum November einberufene livländische Landtag wird sich mit dieser Privilegienverletzung ernstlich beschäftigen und wahrscheinlich eine Immediatvorstellung an Se. Maj. den Kaiser richten. Thatsache ist, daß dieser vor Verwirklichung der in Rede stehenden Maßregel ein Gutachten des Rigaer General-Gouverneurs einverlangt hat, und daß die einzelnen Fachminister die ihnen untergeordneten Behörden Cur-, Esth- und Lievlands zu russischer Geschäftsführung angewiesen haben, noch bevor dieses Gutachten einging. — Die Moskauer Blätter sind im Augenblick mit der Besprechung einer Aenderung beschäftigt, welche sie als Concession an das deutsche Element der Ostseeprovinzen ansehen: der in Riga außerordentlich verhaßte Präsident der Domänenverwaltung für Liev- und Curland, Schafranow, das Haupt der russischen Propaganda unter den Letten und Esthen, ist nach Samara versetzt worden; an seine Stelle tritt ein Curländer, Herr v. Lysander, der wiederum aus Curland kommt.

Amerika.

Veracruz, 1. Septbr. und **Mexico**, 28. August. Die Regierung hat die Fortsetzung des Prozesses gegen Santa Anna befohlen. Letzterer bereitete seine Vertheidigung vor. General O'Haran wurde erschossen trotz der Gegenvorstellungen des amerikanischen Gesandten. O'Haran hat Papiere über seine Rechtfertigung hinterlassen. Porfirio Diaz's Truppen begannen ihren Marsch von Mexico nach Tehuacan. General Pavon wurde zum Gouverneur von Tamaulipas ernannt. Ortega's Angelegenheit wartet auf Initiative im Congreß. Die Gesellschaft der barmherzigen Schwestern ist aufgehoben und eine andere unter Schutz der Republik an deren Stelle getreten. Goldfelder von Chihuahua ergiebig, 18 Doll. per Unze bez.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 27. September. [Tagesbericht.]

§§ Der Herr Regierungs-Präsident Graf von Poninski hat sich zu seiner Familie nach Charlottenbrunn begeben und wird erst in der nächsten Woche zurückkehren.

= [Bauliches.] Die Brücke über der Mündung der Ohle ist dem Verkehre jetzt wieder übergeben. Sie ist besonders in ihren oberen Theilen fast ganz neu. — Auch die Eisbrecher vor der Paulinenbrücke sind durch die Eisgänge stark geschädigt worden. Der eine von ihnen auf der äußersten linken Seite stehend wird jetzt durch einen vollständig neuen ersetzt. — Die Böschungen des Oderufers längs der Uferstraße sind jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung mehr oder weniger beschüttet, wodurch schon eine erhebliche Verbreiterung eingetreten ist. Zugleich sind auch schon die Pflastersteine angefahren, die zur Verwendung kommen sollen. Es ist höchst wünschenswerth, daß dies noch der Fall ist, bevor Herbst- oder gar Winternässe eintritt. Bei dem jetzigen Zustande dieser Gegend würde ein bodenloser Koth erzeugt werden. Dieser großen Straßenregulirung soll, wie man hört, auch das die Passage sehr verengende unansehnliche Gebäude der Strom-Steuer-Expedition zum Opfer fallen. Nach der einen Version soll diese Expedition ganz vor die Stadt gerückt, nach der anderen in ein Haus auf der Uferstraße verlegt werden. Jedenfalls würde die Entfernung des Gebäudes im Interesse der Schönheit liegen. — Bei den Regulirungsarbeiten am Bohlwerke der Uferstraße ist die Ueberfähre etwas nach unterhalb verlegt worden. — Die Kirchhofgasse, welche jetzt neu gepflastert wird, erhält aus Rücksichten für die zahlreichen Begräbnisse ein auffallend breites Trottoir.

+ Von Seiten des Militärfiscus wird binnen Kurzem das auf der Ohlauerstraße Nr. 45a belegene königl. Wachtgebäude abgebrochen und an Stelle dessen ein umfangreiches Wachtgebäude erbaut werden. Es liegt in der Absicht des Gouvernements, daselbst eine mit der Militärwache in Verbindung gesetzte Casernirung für ca. 150 Mannschaften einzurichten, welche Letztere bei vorkommenden Fällen jederzeit sofort in Verwendung gebracht werden können.

[Evangel. Elementarschulen Breslau's.] Der Schulbericht des Stadtschulen-Inspectors ergab, daß Ostern 1867 8066 Schüler die hiesigen evangel. Elementarschulen besuchen. In diesen unterrichteten 113 Lehrer, so daß auf einen durchschnittlich 70 Schüler kommen. Zieht man die oft räumlich ungenügenden, theilweise dunklen Räume mancher Localitäten in Betracht, in welchen eine so bedeutende Anzahl Kinder untergebracht werden, so wird man zugeben, daß das Maß des Möglichen ziemlich erschöpft ist. Jedenfalls war die dringendste Forderung an die Väter der Stadt hieran geknüpft, die Stadt ausreichend mit Volksschulen zu versorgen, damit die nicht endenden Klagen der Bewohner, welche ihre Kinder entweder nicht unterbringen konnten oder in bedeutende Entfernungen zur Schule schicken mußten, aufhören berechtigt zu sein. Die Schulcalamität wird aber in nächster Zukunft nicht geringer werden, sondern wahrscheinlich größere Dimensionen annehmen, wenn man nachfolgende Zahlen in Betracht zieht. Zum 1. Januar treten zur Stadtgemeinde Neudorf-Commende 3 Lehrer 420 Schüler, Gabitz 2 Lehrer 270 Schüler, Huben 1 Lehrer 120 Schüler, Lehmgruben evangelisch 2 Lehrer 231 Schüler, katholisch 2 Lehrer 307 Schüler, Summa 10 Lehrer 1348 Schüler. Demnach kommen auf einen Lehrer durchschnittlich 134 Schüler. Was bisher jenen Dorfbewohnern verschlossen war, der Besuch städtischer Elementarschulen, ist zum künftigen 1. Januar außer Kraft und es steht eine Ueberflutung städtischer Elementarschulen, die ohnedies größtentheils überfüllt sind, in Aussicht. Mögen die leitenden Persönlichkeiten bei Zeiten darauf bedacht sein, diese Verhältnisse in Berechnung zu ziehen, damit unsere Kinder in unseren Schulen Raum finden. Möge aber auch bei Zeiten das ländliche Schulwesen, welches dann später einer gründlichen Umwandelung bedarf, im Auge behalten werden, damit es den Forderungen der Zeit und einer Großstadt entspreche.

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Kunzendorf (Kreis Steinau), Verkäufer: Hr. Lieutenant v. Steinkeller, Käufer: Hr. Rittergutsbesitzer v. Billerbeck-Warnitz. — Das Rittergut Thauer (Kreis Steinau), Verkäufer: Hr. Lieutenant v. Jöden-Koniopolski, Käufer: Hr. Lieutenant Reissert. — Das Freigut Christiänchen (Kreis Kröben), Verkäufer: Hr. Lieutenant Reissert, Käufer: Hr. Lieutenant v. Jöden-Koniopolski. — Das Freigut Pronzendorf (Kreis Steinau), Verkäufer: Hr. Gutsbesitzer Hellrung, Käufer: Hr. Gutsbesitzer Halfter. — Gut in Wilhelmsruh (Kreis Breslau), Verkäufer: Hr. Oeconomie-Directo Ferdinand Päckel, Käufer: Hr. Landwirth R. Rother. — Das Haus Bahnhofstraße Nr. 6f, Verkäufer: Hr. Landwirth R. Rother, Käufer: Hr. Oeconomie-Director Ferdinand Päckel.

** [Personalien.] Ernannt: der Bauinspector Lasse hierselbst zum Ober-Bauinspector bei der königlichen Regierung zu Merseburg, der Landbaumeister Bader zu Merseburg zum Bauinspector hierselbst, der Regierungs-Haupt-Cassen-Assistent Jendrsczok zum Regierungs-Haupt-Cassen-Buchhalter und der Regierungs-Haupt-Cassen-Gehilfe Nottrodt zum Regierungs-Haupt-Cassen-Assisten. — Bestätigt: die Vocation für die katholischen Lehrer Pelka, Stein und Stera an der Werkschule zu Eisengießerei Gleiwitz.

** [Volkszählung.] Bekanntlich steht im Dezember d. J. wieder eine allgemeine Volkszählung bevor, wie sie am 3. Dezember 1864 vorgenommen worden ist. Für die diesjährige Volkszählung werden, wie den Regierungen bereits eröffnet ist, noch besondere Anweisungen des Ministers des Innern ergehen, doch können die Regierungen bereits die ihnen nöthig scheinenden Vorbereitungen treffen.

** [Für Gastwirthe und Kellner.] Der Berliner „Gerichtsztg." zufolge ist in Berlin ein Faßkellner mit zwei Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 50 Thalern event. noch einem Monat Gefängniß und einjährigem Ehrverluste bestraft worden, weil er wiederholt die von Gästen stehen gelassenen Neigen anderen Gästen zwischen das eingezapfte Bier gemischt hat. Uebrigens machen sich die Restaurateure, welche Kenntniß von solchen Manipulationen ihrer Faßkellner haben, sie aber dennoch dulden, einer ebenfalls strafbaren wissentlichen Theilnahme durch Begünstigung der strafbaren Handlung schuldig. — In Baiern verfährt man viel strenger; dort wird jedesmal der Wirth wegen der geringsten „Bierpanscherei" im ersten Betretungsfalle mit 50 Fl., im zweiten mit Concessionsentziehung von Polizei wegen bestraft.

§§ [Vermischtes.] Gestern Abend in der 11. Stunde kehrte ein auf der Großen-Scheitnigerstraße wohnhafter Droschkenbesitzer mit seinem Fuhrwerk nach Hause zurück und stand im Begriff, vom Bocke herabzusteigen, um das Pferd auszuspannen als dasselbe plötzlich scheute und durchging. Der Besitzer konnte es nicht aufhalten und so gerieth es bald in den zur Zeit dort aufgeworfenen tiefen Canal, in welchen es den Wagen mit nachzog. Der Führer brach ein Bein, indem er unter das Fuhrwerk gerieth. Letzteres ist vollständig zertrümmert worden. Das Pferd ist zwar unbeschädigt geblieben, mußte aber die Nacht über in dem Canale campiren und konnte erst heute früh mit vieler Mühe herausgeschafft werden.

Am 1. October wird von Herrn Rieger eine Restauration, verbunden mit Ausschank feiner Biere, in den auf der Altbüßerstraße gelegenen Parterre-Räumlichkeiten des Hoflieferant Knaus'schen Grundstückes eröffnet werden.

= ββ.= Heute kamen 5 Bären und sechs Führer mit 4 Weibern an der Chaussee-Hebestelle zu Trachenbrunn vorbei, und es ist schwer zu beurtheilen, ob die Thiere oder deren Begleiter grausenerregender aussahen. — Der Einnehmer wurde natürlich möglichst gebrandschatzt. — In dem Dörfchen gleiches Namens ging es aber ganz anders her, denn eine einzelne Frau wurde erst von den Männern, dann von den Weibern förmlich gequält, bis ihr sehr handfester Gatte dazukam und Ordnung schaffte. — Wie mag wehrlosen Frauen und Kindern zu Muthe sein, wenn sie solch einer Bande auf offener Straße fern vom Dorfe begegnen? Es ist wirklich hohe Zeit, das Land von dieser Plage zu befreien.

= [Cholera.] Vom 26. zum 27. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 12 und gestorben 8 Personen polizeilich gemeldet worden.

Görlitz, 26. September. [Bestätigung. — Berlin-Görlitzer Bahn. — Städtisches. — Parkgärtner. — Wasserleitung. — Consumverein.] Dem Magistrat als Patron der hiesigen evangelischen Kirchen ist jetzt die Nachricht zugegangen, daß das Consistorium für Schlesien

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

v. Minutoli: Vorbilder für Handwerker und Fabrikanten, auf, welches seiner Zeit in Liegnitz im Selbstverlage erschien und gerechtes Aufsehen erregte. — In dem übrigen Theil der Galerie tritt uns eine wohlgeordnete Skala der fortschreitenden menschlichen Industrie entgegen. Von den Geräthen der Bewohner der Pfahlbauten, von den christlichen Zeiten bis zum Mittelalter, von da bis Ende des vorigen Jahrhunderts ist das hervorragendste aller Leistungen zu sehen. Die älteste Goldindustrie, die Waffenschmiedekunst, die Schnitzerei in Holz und Elfenbein, die Fabrikation der Fayence und Gobelins — Alles ist durch alte und berühmte Kunstwerke vertreten.

Dante Allighieri's Göttliche Comödie. Die Hölle. Uebersetzt von Adolf Doerr. 1. Lieferung: Erste Hälfte, Gesang I—XVII. Darmstadt, Verlag von F. L. Schorkopf. 1867. Groß 8°. (20 Sgr.)

Nirgends sind wohl dem Dichter der Göttlichen Comödie zu seinem sechshundertjährigen Geburtsjubiläum vor zwei Jahren und im Verfolge desselben — kaum sein Vaterland Italien ausgenommen — so ernstliche und aufopferungsvolle Huldigungen dargebracht worden, als bei uns in Deutschland. Zeugniß davon leisten die zu Dresden gegründete Dante-Gesellschaft, als deren Erstlingsfrucht soeben der erste Band ihres Jahrbuches ausgegeben worden, dann besonders die zahlreichen neuen Uebersetzungen der Göttlichen Comödie, die, zu den früheren sich gesellend, einen Chor von Nachbildungen des schwierigsten Dichterwerkes ausmachen, deren Zahl und relative Vortrefflichkeit als einziges Beispiel dasteht im ganzen Gebiete der europäischen Literaturen. Es ist darunter keine leichtfertige Arbeit zu finden: so verschieden an Form und Gehalt, sie wetteifern mit einander in treuer, möglichst genießbarer Wiedergabe und Erklärung des Originals und im Allgemeinen unterscheiden sie sich nur dadurch von einander, daß der einen dies, der anderen jenes in der Nachbildung besser gelungen, weshalb es unmöglich ist, eine von allen als die beste oder als die schlechteste zu bezeichnen.

Von den früher üblichen Formen der Nachbildung ist in neuester Zeit die Prosa ganz aufgegeben, dagegen von den Einen der reimlose jambische Fünffüßler, von den Anderen die vollständige dreifach gereimte Terzine des Originals in Anwendung gebracht worden; neben diesen steht der glücklich gewagte Versuch eines Dritten, über die Reimfolge frei zu schalten, ganz vereinzelt da. Die vorliegende Uebersetzung von A. Doerr in Darmstadt beschreitet, nach dem Vorgange A. W. Schlegel's zu Ende des vorigen Jahrhunderts, einen mittleren Weg, indem sie nur den ersten und dritten Vers der Terzine reimt, den zweiten hingegen reimlos ausgehen läßt, so daß zwar jede Terzine für sich abgeschlossen, aber nicht in Kettenverbindung mit ihren Vorgängern und Nachfolgern erscheint. Bei dieser leichteren und doch nicht allzu leichten Strophenform ist dem Uebersetzer einerseits eine freiere Wahl und Bewegung der Worte gegönnt, andererseits bleibt der Nachdichtung wenigstens ein Theil des Reizes, welchen das äußere Gewand des Originals im Reime mit sich führt. Schlegel hat sich nur an hervorragenden Abschnitten der Dichtung, insbesondere der Hölle, versucht; die dazwischen liegenden umfänglicheren Theile begnügte er sich in prosaischer Umschreibung oder in kurzen Andeutungen einzuschalten; auch ist davon meines Wissens, außerhalb der Zeitschriften, in welchen er sie damals veröffentlichte, niemals ein besonderer Abdruck veranstaltet worden. Von A. Doerr haben wir dagegen, wenn die Theilnahme des deutschen Publikums sich dem mit der vorliegenden ersten Hälfte des Inferno trefflich begonnenen Unternehmen dauernd zuwendet, eine gleichmäßig durchgearbeitete Uebersetzung zu erwarten, die an Treue des Textes und geschmackvoller Ausführung den besten der bis jetzt erschienenen an die Seite gestellt zu werden verdient.

Folgende Stelle aus dem 5. Gesange in den Uebersetzungen von A. W. Schlegel und von A. Doerr, welcher ich eine wörtlich mit dem Originaltext übereinstimmende in Prosa voranstelle, mögen erkennen lassen, wie der alte und der neue Uebersetzer, derselben Strophenform sich bedienend, den Text verschieden bearbeitet und in deutsches Gewand zu kleiden versucht haben. Die Stelle ist aus der berühmten Episode von Francesca da Rimini; sie lautet in wörtlicher Uebertragung:

„Wir lasen eines Tages zum Vergnügen von Lanzelot, wie Liebe ihn bestrickte; allein waren wir und ohne jede Besorgniß. Zu vielen Malen reizte unsere Augen (d. i. zum Blicke-Wechseln) jene Lectüre und entfärbte unser Antlitz; doch nur eine Stelle war es, die uns besiegte. Als wir lasen, wie das ersehnte Lächeln (d. i. der lächelnde Mund) geküßt wurde von solchem Liebenden, küßte dieser, der nie von mir getrennt wird, den Mund ganz zitternd mir: Galeotto (d. i. Kuppler) war das Buch und der es schrieb; an jenem Tage lasen wir nicht weiter."

A. W. Schlegel übersetzt:

„Mein Trauter las einmal zur Lust mit mir
Vom Lanzelot, wie ihn die Lieb' umstrickte,
Ohn' alles Arg und einsam waren wir.

Oft irrten unsre Blick', und unsre Wangen
Verfärbten sich beim Lesen dieses Buchs;
Doch eine Stelle war's, die uns befangen.

Wir lasen, wie ein Kuß das Bündniß schloß,
Den er auf das begehrte Lächeln drückte;
Da bot mein unzertrennlicher Genoß

Den ersten Kuß erbebend meinem Munde.
Galotto war das Buch und der es schrieb;
Wir lasen fürder nicht zur selben Stunde."

Bei unserem Uebersetzer lauten die Verse:

„Wir lasen eines Tag's in trauter Stunde
Die Liebesmähr von Ritter Lanzelot;
Fern war ein jeder Lauscher unserm Bunde.

Die Dichtung ward für uns der Liebe Quelle,
Wir tauschten Blicke, und erbleichten dann —
Doch was entschied, war nur die eine Stelle: —

Denn als wir lasen, wie mit holdem Neigen
Den Liebeskuß die Königin gewährt, —
Umfing er mich, dem ich auf ewig eigen, —

Und küßt' auch mir die Lippen bebend zag. —
Galeotto war uns Buch und Dichter worden, —
Nicht weiter lasen wir an jenem Tag."

Die begleitenden Anmerkungen geben alles zur Erläuterung des Wortsinnes Nothwendige kurz und bestimmt, und wenn es dem Verfasser gefallen wollte, dem Ganzen noch eine ebenso kurz gefaßte, das Wesentliche enthaltende Lebens- und Bildungsgeschichte des Dichters beizufügen, dann hätte er etwas für das allgemeinere Verständniß und den Genuß der Dichtung wahrhaft Dankenswerthes geleistet. Die äußere Ausstattung ist schöner und durch Druck und Papier für das Auge einladender als die fast aller anderen neueren Dante-Uebersetzungen.

T. P.

---

* [Abwehr von Geschäftsreisenden.] Das „Frankf. Journal" enthält folgende Annonce:

Obgleich ich eine lange Reihe von Jahren hindurch die Belästigungen der Weinreisenden aus Achtung vor Person und Geschäftsthätigkeit ertragen habe, so versetzen mich endlich doch die unangenehmsten Erfahrungen und Rücksichtslosigkeit mancher solcher Reisenden in die Nothwehr der Erklärung: Daß hinfort solcher Geschäftsbesuch nicht mehr angenommen, sollte er jedoch ungeachtet dieser Erklärung dennoch erscheinen, gebührend abgewiesen werden und gerade das Mittel sein wird, jeglichen Auftrag zu versagen; um so mehr, als ich nicht gesonnen bin, durch meine Einkäufe Provisionen und Reisespesen mehr decken zu helfen.

Hermsdorf bei Waldenburg in Schlesien, 6. Juli 1867.

J. N. Hayn, Gutsbesitzer.

Zülpich, 22. September. [Unglücksfall.] Während der Stationsvorsteher Moog auf dem Perron mit einem Herrn sprach, bemerkte er, daß Jemand, es war der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Proff-Irnich, vor einem sich schon in Bewegung befindenden Zuge herging, um auf einem anderen Zuge, der noch hielt, eine Stelle zu finden. Er sprang auf ihn zu, um ihn noch zu retten, wurde aber mit ihm von der Locomotive erfaßt und zu Boden geworfen. Frhr. v. Proff fiel der Länge nach zwischen das Schienengleis, Moog auf dasselbe und wurde sofort zermalmt, während ersterer, über den der ganze Zug hinwegging, mit einem zerrissenen Rocke und einer Schramme auf dem Rücken davonkam. Moog hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

[Bei einer kürzlich im Herrengarten zu Darmstadt] abgehaltenen kleinen Uebung trat der Großherzog hinzu und beobachtete als Zuschauer die Uebungen, welche ein Unteroffizier leitete. Alsbald nahm der Großherzog jedoch das Commando selbst und commandirte „Achtung", darauf bemerkte der Unteroffizier, daß jetzt statt „Achtung" das Commando: „Stillgestanden" gebraucht werde. Hierauf soll der Großherzog etwas böse ausgerufen haben: „Das halbe Land verloren und keine Achtung mehr!"

[Von dem bildenden Einflusse der Pariser Ausstellung] hat ein Londoner Thierarzt ein Beispiel geliefert. Von einem kurzen Besuche der französischen Hauptstadt heimgekehrt, ließ er in seinem Hundehospital an der Thür des Zimmers, wo seine vierbeinigen Patienten ihre Nahrung erhalten, die Aufschrift anmalen: „Salle à manger" (Speisesaal).

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

die Wahl des Archidiaconen Haupt zum Pastor primarius der hiesigen evangelischen Gemeinde bestätigt hat. Bei dem gleichzeitigen Aufrücken der andern Geistlichen wird sonach die Anstellung eines neuen Diaconus nöthig, dessen Gehalt vermuthlich auf 600 Thlr. festgesetzt werden wird. — Daß die Eröffnung der Berlin-Görlitzer Bahn trotz aller entgegengesetzten Versicherungen von Verwaltungsrathsmitgliedern nicht vor dem ersten Januar, wahrscheinlich aber nicht vor dem 1. April nächsten Jahres erfolgen wird, wird an unterichteter Stelle versichert. Nachdem dem Dr. Strousberg die Genehmigung, auf der ganzen Strecke den Betrieb zu übernehmen, verweigert ist, hat der General-Unternehmer kein persönliches Interesse mehr daran, die Vollendung der Bahn zu beschleunigen. Hier, wo man von der Eröffnung des direkten Verbindungsweges mit der Hauptstadt große Vortheile erwartet, ist man mit der Verzögerung der Eröffnung sehr unzufrieden. Die Mißstimmung richtet sich besonders gegen den Verwaltungsrath, der die Actionäre über den Zeitpunkt der Betriebseröffnung der ganzen Bahn getäuscht hat, indem er in einer Erklärung vom 4. März versicherte, der stets mit Energie betriebene Bau der Bahn sei soweit vorgeschritten, daß die Betriebseröffnung von Berlin bis Görlitz bis zum 1. Juli c. gesichert erscheine. — Oberbürgermeister Richtsteig ist von seiner Badereise zurückgekehrt und es wird nun wahrscheinlich in die Communalverwaltung, die während der Sommermonate nur vegetirt hat, wieder etwas mehr Leben kommen. Die Vorlegung des neuen Finanzplans für die nächsten 10 Jahre 2c., mit dem viele andere wichtige Fragen in genauester Verbindung stehen, muß nun in nächster Zeit erfolgen und wird wohl längere eingehende Berathungen in der Stadtverordneten-Versammlung erfahren. Vielleicht kommt nun auch der vor mehrreen Monaten auf Antrag des Magistrats gefaßte bisher unausgeführt gebliebene Stadtverordnetenbeschluß zur Ausführung, daß die Vorlagen für die Stadtverordneten-Versammlung den einzelnen Stadtverordneten gedruckt zugehen sollen. Ist keine Controle-Commission da? — möchte man angesichts solcher Verschleppungen fragen, wenn man nicht die Antwort schon wüßte: Die Control-Commission hat seit ungefähr 5 Jahren keine Thätigkeit mehr ausgeübt.*) — Der Parkgärtner Sperling hat zum Theil auf Kosten des Magistrats eine Reise zur Pariser Ausstellung gemacht, um dort die Gartenanlagen auf dem Ausstellungsplatze 2c. zu besichtigen und sich mit den Fortschritten der Gartenkunst bekannt zu machen. Die Verschönerungsdeputation, die seit mehreren Jahren ihre Diäten angesammelt hatte, um mit den gesammelten Fonds einmal einen Ausflug zur Besichtigung von Parks zu machen, hat in Anerkennung der vorzüglichen Leistungen des Parkgärtner Sperling den von ihr angesammelten Fond ihm als Reisezuschuß gewährt, und ihn somit in den Stand gesetzt, seinen Aufenthalt in Paris länger auszudehnen. Derselbe ist zurückgekehrt und hat über die Erfolge seiner Reise Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Reise für ihn sehr instructiv gewesen ist. — Die Anlegung einer ausreichenden Wasserleitung wird immer dringenderes Bedürfniß und es stellt sich heraus, daß die Tausende, welche im vorigen Jahre auf Anlegung der provisorischen Wasserleitung verwendet wurden, fast unnütz ausgegeben sind. Dem Vernehmen nach will der Magistrat, ehe er an die Anlegung eines großen Wasserhebewerks an der Neisse geht noch einen Versuch mit einem Wasserfinder machen, obwohl die Resultate der Abbé Richard'schen Untersuchung nicht glänzend gewesen sind. — Der hiesige Consumverein, welcher jetzt den achten Theil der ganzen Einwohnerschaft mit billigen Waaren versorgt, ist unter das Genossenschaftsgesetz getreten. Derselbe firmirt als „Waareneinkaufsverein zu Görlitz, eingetragene Genossenschaft." Zur Unterzeichnung sind der Vorsteher, Particulier Drawe, dessen Stellvertreter Bauinspector a. D. Hoffmann, der Geschäftsführer O. J. Bertram und der Kassirer Rentier Huste ermächtigt.

*) Diese Controle liegt nach unserer Ansicht dem Vorstande des Stadtverordneten-Collegiums ob. D. Red.

Aus dem Riesengebirge, 26. Sept. [Zur Geschichte des Concessionswesens. — Versuchter Einbruch.] Ein Reisender, der von Hermsdorf aus den Kynast und dann den Kamm besteigen will, engagirt sich am genannten Auswanderungsort einen concessionirten Führer, mehr jedoch zum Tragen der Sachen, als zur Wegweisung. Als Beide auf der zweiten Tour in Schreiberhau bei der Josephinenhütte ankommen, untersagen die dort stationirten Führer und Träger ihrem Hermsdorfer Collegen die Weiterführung auf den Kamm, indem sie behaupten, daß nur sie allein hierzu berechtigt seien. Der Reisende, der vorher in Erfahrung gebracht, daß ein anderer Tourist von einem in Schreiberhau angenommenen Führer auf die beklagenswertheste Weise bedient, sogar irre geführt worden, wendet ein, daß er mit seinem in Hermsdorf angeworbenen Führer in jeder Beziehung zufrieden sei, daher denselben für die ganze Tour durch das Hochgebirge engagirt habe und für sein Geld auch seine Sachen tragen lassen könne, wen und wohin er wolle. Dies Alles half jedoch nichts; die Schreiberhauer Führer wiesen auf ihre vom Landraths-Amt erhaltenen Concessionen und auf die des Hermsdorfer Führers, in denen ausdrücklich vorgeschrieben sei, daß Letzterer nur von Hermsdorf bis Schreiberhau und nicht weiter führen dürfe, während ihnen — den Schreiberhauern — die Führung über den Kamm allein übertragen sei. Um einen Scandal zu verhüten, mußte der Reisende seinen Führer aus Hermsdorf entlassen und — da er einen Schreiberhauer Führer nicht annehmen mochte — seine Sachen bis zur neuen schlesischen Baude selbst tragen, wo er sie einem nicht concessionirten Träger anvertrauen konnte. Ein zweiter Reisender, dem Aehnliches in Schreiberhau passirte, ließ sich jedoch nicht abhalten, den in Hermsdorf engagirten Führer auch auf den Kamm mitzunehmen. In Folge dessen führten die Schreibenhauer Führer auf dem Landraths-Amt zu Hirschberg Beschwerde. Die Hermsdorfer Führer wurden vorgeladen und erhielten einen derben Verweis. Diesem Concessions-Unwesen — das die Reisenden nicht blos arg belästigt, sondern in ihrer Zeit und ihrem Vermögen geradezu beschädigt — können am Besten Letztere selbst, und zwar dadurch begegnen und für seine endliche Abschaffung wesentlich beitragen, wenn sie dem Beispiel des zweiten Reisenden folgen, sich an gar keine Concession kehren, sondern ohne alle Umstände einen Führer resp. Träger nach freier Wahl und für die ganze Tour annehmen und bei keiner Station zurückweisen lassen. Wir kennen kein Gesetz, das einem Reisenden verbietet, für sein Geld seine Sachen tragen zu lassen, von wem und auf welchem Wege er will. Das Concessions-Unwesen führt geradezu zur Verminderung des Besuches unseres Gebirges und dadurch zur Schmälerung des Erwerbes seiner Bewohner. — Vergangene Nacht versuchten mehrere Kerls einen gewaltsamen Einbruch in die Locale des Hotels zum „Weißen Adler" in Warmbrunn. Zum Glück wurden sie von einem spät heimkehrenden Gaste gestört, der schnell Hilfe herbeirief. Die Räuberbande, die aus 8—10 Personen bestanden haben soll, entkam leider, und zwar — wie Einige bemerkt haben wollen — auf einem mitgebrachten und vor dem Ort bereit gehaltenen Wagen. Die Bande hatte es also auf einen großartigen Diebstahl abgesehen. Nachgerade fängt die Unsicherheit im Hirschberger Kreise an, etwas mehr als unbequem zu werden.

S. Poln. Wartenberg, 17. Sept. [Römische Münzen.] In der von Herrn Rector Kurts herausgegebenen Chronik Wartenberg's ed. 1846 findet sich folgende Bemerkung: (S. 2. u. d. St.) „Bereits vor 50 Jahren wurde auf den sogenannten Gerberbergen unweit der Stadt im Sande eine römische Silbermünze von der Größe eines Silbergroschens gefunden. Der Avers zeigt das Brustbild der Faustina, Gemahlin Kaiser Marc Aurel's mit der Umschrift: FAVSTINA AVGVSTA. Der Revers zeigt eine weibliche Gestalt, dem Anschein nach in der linken Hand ein Kind haltend; in der rechten Hand einen langen, oben gekrümmten Stab mit der Umschrift: FECVNDITAS Fruchtbarkeit. — Wie kam diese Münze hierher? Standen unsere Ureinwohner mit den Römern im Verkehr? Kam sie nach dem Kriege, welchen Marc Aurel mit den Deutschen führte, hierher?" so frägt Herr Kurts. Diese Frage ist allerdings nicht leicht zu beantworten und kann nur ihre Lösung auf wissenschaftlichem Wege, durch größere Münzenfunde und andrer antiker Gegenstände finden. Nachstehend beschriebene Münzen wurden in neuester Zeit in der Umgegend von Medzibor gefunden und befinden sich in einer geschätzten Privatsammlung am hiesigen Orte. Referent hat dieserhalb persönlich, kurz vor dem so schnell erfolgten Hinscheiden des auf dem Gebiete der Alterthumsforschung, hauptsächlich Schlesiens, berühmt gewordenen Dr. phil. R. Drescher in Breslau mit demselben Rücksprache genommen und wollte dieser das Auffinden qu. Römermünzen zum Gegenstande näherer Forschungen machen, behufs Verwerthung für die von ihm herausgegebene „Karte für Fundörter von Alterthümern in Schlesien". — Der unerbittliche Tod hat leider seinem verdienstvollen Streben Einhalt gethan und möge diese Veröffentlichung dazu dienen, das Interesse anderer Forscher zu erwecken und sich die Erforschung unserer Gegend angelegen sein zu lassen. Referent fügt noch die eigenen Worte Dr. Drescher's bei: „Es liegen mir sichere Anzeichen vor, daß in Ihrer Gegend Gräber und sonstige Fundörter von heidnischen Alterthümern vorhanden sind; von vielen Seiten sind meine Vermuthungen bestätigt worden. Ich will das Meinige thun, um Aufklärung darüber zu erhalten". — Die oben erwähnten Münzen sind folgende:

1. Eine Silbermünze des Kaisers Nero mit dem Brustbilde seiner Gemahlin Poppaea Sabina um 59 n. Chr. Geb. Avers: Das Brustbild der Sabina mit der Umschrift: SABINA AVGVSTA. — Revers: Concordia sitzend mit einer Schale in der Hand und der Umschrift: CONCORDIA. — Diese Münze ist kreisrund, ziemlich stark, feinsilbergehaltig mit erhabenem und sehr gut erhaltenem Gepräge, von der Größe eines Silbergroschens und wiegt 2,9 Gramme.

2. Eine Silbermünze des Kaisers Hadrian von 117—138 n. Chr. Geb. Avers: Das Brustbild Hadrian's mit der Umschrift . . . R SAER (ungenau) TRAIANO OPTIMO AVG OBE . . . Revers: Concordia stehend mit Schale und Caduceus mit der Umschrift: PMTR P CONCOR. Diese Münze ist ovalförmig, von feinem Silber, hat theilweis gut erhaltenes Gepräge, ist von der Größe eines sog. Mariengroschens, wiegt 2,72 Gramme.

3. Eine Kupfermünze des Kaisers Antonius Pius von 138—161 n. Chr. Geb. Avers: Brustbild des Ant. Pius, das Haupt mit einem Lorbeer umwunden und der Umschrift: ANTONINVS PIVS AVG. Revers: Herkules mit der Keule und der Umschrift: TRI . . . . IVS (sc. Tripondius) IIII und am Ende der Figur, getrennt, S C (sc. Senatus consultu). Diese Münze ist etwas größer als ein Kreuzer und doppelt so stark, hat einige Risse am Rande, schwach erhaltene Prägung und kreisrunde Form; Gewicht 13,13 Gramme.

4. Eine Silbermünze desselben Kaisers. Avers: Brustbild wie bei Nr. 3 und der Umschrift: ANTONINVS AVG PIVS PF oder PP. Der Revers zeigt das Brustbild des Kaisers Marc Aurel, Nachfolger und Schwiegersohn des Vorigen von 161—189 n. Chr. Geb. Die Umschrift um das Brustbild M. Aurel's welches jugendlich und ohne Lorbeer ist, lautet: AVRELIVS CAES AVG P COSBIS. Diese Münze ist ziemlich rund, von der Größe eines Silbergroschens und hat scharf und sehr gut erhaltene Prägung, wiegt 3,2 Gramme und wurde auf dem Territorium von Gaffron, zwischen hier und Medzibor, beim Ackern unter dem Pfluge gefunden.

5. Eine Silbermünze aus derselben Periode auf: Lucilla, Enkelin des Kaisers Antonius Pius und Tochter Marc Aurel's und der berüchtigten Faustina minor. Lucilla heirathete den Lucius Verus, Mitregenten M. Aurel's und nahm später (183 n. Chr.) an einer Verschwörung gegen ihren Bruder (und Kaiser) Marcus Commodus sehr thätigen Antheil. Avers: Das Brustbild Lucilla's mit der Umschrift: LVCILLA FAVS ANTONINI AVG. Revers: Eine sitzende Concordia mit der Umschrift: CONCORDIA. Masse, Größe, Prägung, Form, wie Nr. 4. Gewicht 3 Gramme.

6. Eine Silbermünze des Kaisers Commodus, Sohn und Nachfolger Marc Aurel's von 180—192 n. Chr. Geb. Avers: Brustbild des Commodus mit Lorbeer auch ziert das Gesicht ein Kinnbart. Die Umschrift lautet: MCOMDVS TR IVL AVG ORITPF. Revers: Diana mit langem Kleide und Helm, in einer Hand Bogen und Pfeil, in der andern die Fackel haltend mit der Umschrift: LAAM AVG PMTR PXVICOSVI. Form, Größe, Prägung wie Nr. 4. Gewicht 2,3 Gramme.

7. Eine Silbermünze des Kaisers Gallienus von 260—268 n. Chr. (30 Tyrannen-Regierung.) Avers: Das Brustbild des Gallienus mit einer Strahlenkrone und der Umschrift: GALLIENVS SPAVG. Revers: Zwei Hände (Kriegszeichen) aufwärts zwischen einem Brustpanzer, darunter zwei knieende Frauen um einen sogen. Stern (Waffe) und der Umschrift: GERMANICVS MANV. Diese Münze ist ziemlich kreisrund, von der Größe eines Viertel-Florin sehr dünn und mit flachem Gepräge; um die Umschrift zieht sich ein gefurchter Rand; 2,5 Gramme. Dieses gewiß sehr seltene Stück ist wahrscheinlich zum Andenken an Germanicus † 19 n. Chr. Geb. geprägt worden.

△ Brieg, 25. Septbr. [Kirchen-Concert. — Einquartierung.] Heute Abend fand zum Besten des Thurmbau-Fonds der hiesigen evangelischen Nicolai-Kirche das seit längerer Zeit vorbereitete Kirchen-Concert unter Direction des Herrn Cantors Jung statt. Seit vielen Jahren haben nicht mehr in solcher Weise und zu solcher Stunde so mächtige Wellen classischer Musik in unserem herrlichen und ehrwürdigen Gotteshause gerauscht. Die Kirche, hell erleuchtet, war auch kaum im Stande, in den Sitzplätzen die große Menschenmenge zu fassen, die aus der Stadt und auch Umgegend sich eingefunden hatte, denn schon gegen Abend waren dem Vernehmen nach bereits über 1000 Stück Billets verkauft. Das Concert-Programm, welches in 2 Abtheilungen 11 Nummern enthielt, war geschickt gewählt und geordnet und machte seine Ausführung nicht blos im Allgemeinen einen sehr befriedigenden, sondern im Einzelnen sogar mächtigen und darum tiefen Eindruck. Herr Organist Förster, welcher mit der Orgel-Fantasie von Thomas das Concert eröffnete und später auch einen Satz Variationen von A. Hesse vortrug, bewies durch sein ausgezeichnetes Spiel, daß er des großen Orgelwerkes Herr sei. Die Chöre und Soloquartetts in dem 150. Psalm von Berner (mit Orchesterbegleitung, durch Musiker aus Breslau verstärkt) wirkten mächtig und erhebend auf die Zuhörer, und die klangvolle und eben so kräftige Sopranstimme des Fräulein Kurts, Schülerin Cantor Jung's, rief besonders in der Arie „Mein gläubig Herz" von S. Bach und in Haydn's Terzett aus der Schöpfung: „Zu dir, o Herr", eine wundersame Wirkung hervor, ja dieses Terzett war wahrhaft ergreifend. In der Arie „Es ist genug" aus dem „Elias" von Mendelssohn kam die eben so sonore als weiche Baritonstimme des Herrn Syndicus Groß zur schönsten Geltung. Einen würdigen Abschluß fand das ganze Concert in der von den Herren Organist Förster und Cantor Jung vorgetragenen großen vierhändigen Orgel-Fantasie von Hesse, welche unsere schöne, vor Kurzem durch den hiesigen Orgelbaumeister Riemer und mit einem Kostenaufwande von ca. 3000 Thlr. restaurirte Orgel in ihrer ganzen Fülle zeigte. — Leider entstand während der zweiten Concertpiece durch die erschreckende Nachricht, daß Feuer in der Stadt ausgebrochen sei, bedeutende Unruhe unter dem Publikum, die sich aber bald wieder legte, nachdem man erfahren, daß nur eine kleine am Rathhause befindliche Bude in Flammen stehe. — In Rücksicht meiner neulichen Mittheilungen über die Verwendung des hiesigen Schießhauses zur Kasernirung von Truppen muß ich noch berichtigend bemerken, daß alle in den nächsten Tagen hier eintreffenden Mannschaften des zweiten hiesigen Garnison-Bataillons zunächst bei der Bürgerschaft einquartiert werden müssen und daß erst dann das Schießhaus der hiesigen Militärbehörde als interimistische Kaserne wird übergeben werden können, wenn überhaupt erst die in dem genannten Gebäude vorhandenen Räumlichkeiten zur Aufnahme der qu. Mannschaften eingerichtet sein werden, worüber leicht ein paar Wochen vergehen können.

R. Myslowitz, 25. Sept. [Grenzeröffnung. — Schneefall.] Bezugnehmend auf meinen letzten Bericht, betreffend die Grenzsperre gegen Polen kann ich heute mittheilen, daß diese Maßregel sofort wieder aufgehoben worden ist, da Herr Bürgermeister Rother hierselbst schleunigst die nöthigen Schritte bei der Regierung gethan hat. — Heute in der frühesten Morgenstunde fiel hier der erste Schnee.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ Krotoschin, 25. Sept. [Fund.] Durch das Aufgraben behufs Legung der Gasröhren wurde heute ungefähr 20 Schritt vom Kloster entfernt unter dem Fahrwege eine Mauer entdeckt, die über 5 Fuß tief lag und an deren Längenseite Schädel und Knochen von Menschen aufgefunden wurden. Man vermuthet, daß dort vor mindestens 100 Jahren ein Kirchhof war, und daß an diese Mauer nur die Selbstmörder begraben worden sind. Die zu Tage geförderten Schädel und Knochen, von ersteren etwa 10 an der Zahl, wurden an einer anderen Stelle wieder der Erde übergeben.

Pleschen, 23. Sept. [Feuer.] In der Nacht vom 21. zum 22. röthete heller Feuerschein den Himmel. Es brannte in Mlynow, einem Orte des Kreises Adelnau. In kurzer Zeit war der Speicher mit seinen darauf befindlichen Getreidevorräthen und ein Schafstall mit 600 darin befindlichen Schafen eine Beute des Feuers. — In dem Dorfe G. fielen in kurzer Zeit zwei Zuchtsäue, ohne daß dieselben zuvor lange krank gewesen wären. Die qu. Wirthe sollten die Cadaver verscharren, der eine von diesen hatte aber bereits einen Theil des Fleisches in klingende Münze umgesetzt. Unter Anderem hatte auch ein Gastwirth eine Portion käuflich erworben. Dieserhalb wurde er angezeigt, da er, wie dies die Anzeige behauptete, von dem Fleische Wurst gemacht und seinen Gästen verkauft haben sollte. Es wurde deshalb gegen denselben eine Strafe von 5 Thlrn. festgesetzt. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 1000 Ctr., pr. September 67¾ Thlr. Br. und Gld., September-October 63⅚—64 Thlr. bezahlt October-November 61—60⅞—60¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 59—58¾ bis 59 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 57½—57¾ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 85 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 53 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 45 Thlr. Gld.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 95 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., loco 10$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. September 10⅚ Thlr. bezahlt, September-October 10$\frac{11}{12}$ Thlr. Br. und Gld., October-November 10⅞—⅚—⅞ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 11¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 21⅔ Thlr. Br., 21½ Thlr. Gld., pr. September 21½—⅓ Thlr. bezahlt, September-October 20 bis 19$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November 18$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 17¼ Thlr. Gld., April-Mai 17⅔ Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Leipzig, 25. Septbr. [I. Meßbericht.] Die in Frankfurt a. M. am 5. September begonnene Ledermesse nahm, bei einer geringeren Zufuhr als vorige Messe, einen schnellen Verlauf, und wie die Preise daselbst um einige Thaler pro Centner höher gingen, so erhielten sich diese auch auf der am Montage, den 23. d. M. in Leipzig begonnenen Michaelismesse. Die Zufuhren an garen Ledern waren ebenfalls schwächer als die der früheren Messe und es entwickelte sich in Folge dessen und da die Verkäufer mit Beharrlichkeit auf höheren Preisen bestanden, schon am Montag Früh ein sehr lebhaftes Geschäft, so daß bis Dinstag Abend fast alle Lager geräumt waren. Die Preise waren, so viel wir ermitteln konnten, folgende: Luxemburger und St. Vither 47—48 Thlr., Trier 45—46 Thlr., Siegener Ia. 46—48 Thlr., IIa. 44—45 Thlr., Prümmer 43—45 Thlr., Malmedyer 43—45 Thlr., Eschweger leichte 35—37 Thlr., schwere 38—42 Thlr., baierisches Zahmleder 40—42 Thlr., Vacheleder 42—47 Thlr., deutsches Brandsohlleder 36—37 Thlr., Wildsohlleder 38—44 Thlr., je nach Gattung pr. Centner; Fahlleder 13—16 Sgr., Kipsfahlleder 13—16, 18 Sgr., braune Kalbfelle 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 7½ Sgr., Geraer fast nichts am Platze, schwarze Kalbfelle 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2½ Sgr. pro Pfund. Weiße und braune Schaffelle waren, namentlich mittlere Waare, sehr gesucht. Rohe Häute und Felle sind nur wenig zugeführt und stehen in hohem Preise, auf welche wir mit Nächstem zurückkommen. Der überall sich kundgebende Bedarf an gegerbtem Leder hatte, bei nur geringen Zufuhren, einen raschen Umsatz zur Folge, und es dürften noch heute eingetroffene Einkäufer, welche vielleicht nicht erwartet hatten, daß diesmal ein so schneller Umsatz in diesem Artikel stattfinden würde, unbefriedigt den Markt verlassen. — Der Tuchmarkt ist sehr stark befahren, auch viele Käufer anwesend, im Ganzen ist jedoch, wenn auch einzelne große Posten entnommen wurden, etwas Bestimmtes noch nicht anzugeben, da jedes Mal während der ersten Tage ein Zurückhalten bemerkbar ist. — Im Allgemeinen sind bis jetzt alle Aussichten auf einen günstigen Meßverkehr vorhanden, so daß selbst viele Erwartungen weit übertroffen werden. Auch in den Bankiergeschäften ist eine kaum gehoffte Thätigkeit zu bemerken, und der Bedarf an Baarmitteln sehr bedeutend. (Dr. J.

Berlin, 25. September. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Der Umsatz war zwar etwas schwächer, Preise blieben jedoch auf ihrem festen Standpunkt und haben keine wesentliche Veränderung erfahren. — Kupfer. Der englische Markt ist stiller, Preise noch unverändert. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn. Banca-Zinn 33¼ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. Zink bleibt begehrt. W. H.-Marke 6⅔ bis 6¾ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 17 Sgr. bis 6 Thlr. 19 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Tarnowitzer wenig am Platz. Preis nominell. Sächsisches Goslarer 6⅔ bis 6¾ Thlr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen. Verschiffungen von schottischem Eisen anhaltend. M. N. Warrants 54 Sh. 3 D., per 3 Monat 55 Sh., Gartsherrie I. 61 Sh. 6 D., Coltneß I. 61 Sh., sonstige Marken 56 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 45½ bis 47½ Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅔ bis 3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 48 bis 50 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks mehrfach angetragen. Englische Stückkohlen 18 bis 20 Thlr., Nußkohlen 18 bis 19 Thlr. Englischer Coaks 17½ bis 19 Thlr. pr. Last.

[Zur Verjährungsfrist.] Ist die kurze (sechsmonatliche) Verjährungsfrist des Art. 349 des Handelsgesetzbuches auch in dem Falle maßgebend, daß der Verkäufer einer Staatsschuldverschreibung dem Käufer den zunächst fälligen Coupon nicht mit übergeben hat? Am 7. April 1865 erkaufte Siegmund H. von Königshofen von Heinrich M. in Frankfurt a. M. eine 6proc. 1882er amerikanische Obligation zu 500 D. Unter dem 23. Februar 1867 erhob H. Klage gegen M., derselbe habe ihm s. Z. den am 1. Mai 1865 fällig gewesenen Zinscoupon der fraglichen Obligation nicht mit übergeben; er sei dies erst später inne geworden und bitte er, nunmehr den Beklagten anzuhalten, ihm den Werth dieses Coupons zu ersetzen. Der Beklagte setzte unter Anderem der Klage die Einrede der Verjährung entgegen, indem nach Vorschrift des Art. 349 des H.-G.-B. der betreffende Anspruch des Klägers spätestens innerhalb 6 Monaten nach Ablieferung der betreffenden Obligation hätte gerichtlich verfolgt werden müssen. Das Stadtamt zu Frankfurt verwarf jedoch die Einrede des Beklagten und ließ den Kläger zum Beweise seiner Klage zu, weil der Art. 349 des H.-G.-B. sich nur auf Mängel der Waare beziehe, das Fehlen eines Zinscoupons aber, welcher verfallen ist oder beim nächsten Zinstermin fällig wird, nicht als ein Mangel der Waare, sondern nur als theilweise Nichtlieferung angesehen werden kann, falls die Zinsen bis zum nächsten Zinstermin mit verkauft sind, was nicht nothwendig und selbstverständlich ist. Das Frankfurter Stadtgericht bestätigte das stadtamtliche Urtheil, indem es noch hervorhob, daß die Nichtlieferung des fraglichen Coupons um so weniger als ein Mangel der Beschaffenheit der verkauften Obligation angesehen werden könne, weil gar nicht bestritten sei, daß derselbe bereits zur Zeit des Verkaufs von der Obligation abgetrennt war und daher einen selbstständigen Vertragsgegenstand bildete; wie dies denn auch mit Rücksicht darauf, daß der Coupon schon in wenigen Wochen in New-York zahlbar war, aus der Natur des Geschäfts folgte.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 27. Septbr. [Ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.] Dieselbe fand heute in dem Sitzungssaale auf dem hiesigen Central-Bahnhofe statt und wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths Herrn Commercienrath Frank geleitet und mit einem Hinweis auf das nunmehr 25jährige Bestehen des Unternehmens eröffnet, das sich gegenwärtig der schönsten Entwickelung erfreue und wenn die andauernd steigende Leistungsfähigkeit auch eine nicht zu verachtende Concurrenz hervorzurufen habe, so dürfte die erstere hierdurch jedoch nicht geschwächt werden und könnten die Actionäre getrost der Zukunft entgegen sehen.

Die Verwaltung hatte im laufenden Jahre den Abgang des Vorsitzenden der königl. Direction, Herrn Geh. Regierungs-Rath Offermann, zu beklagen, dessen Thätigkeit der Verwaltung so vielseitig zu Gute kam und die wiederholt anzuerkennen allseitige Pflicht sei; der Herr Vorsitzende forderte dementsprechend die Versammlung auf, auch ihren Dank durch Aufstehen von den Sitzen zu bezeugen, was einmüthig und freudig geschah.

Auf der Tagesordnung stand: 1) Erstattung des Jahresberichts, der sich bereits seit längerer Zeit in den Händen der Actionäre gedruckt befindet und zu dem weitere Erklärungen seitens der Versammlung nicht gewünscht wurden. Der Herr Vorsitzende berichtet ferner, daß der Verwaltungsrath der königl. Direction für die pro 1864 gelegte Rechnung Decharge ertheilt habe, daß die Rechnung pro 1865 sich noch in der Revision befinde und der Eingang der pro 1866 noch erwartet werde.

2) Genehmigung des Nachtrages zu dem Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft. Derselbe lautet:

§ 1. Die Amtsthätigkeit der jetzigen Mitglieder des Verwaltungsraths der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft erlischt mit dem 1. Juli 1867. — Von diesem Tage ab wird der Verwaltungsrath aus fünf Mitgliedern und drei Stellvertretern gebildet, welche für eine fünfjährige Amtsdauer aus der Zahl der Actionäre gewählt werden. Mindestens drei der erwählten Mitglieder des Verwaltungsraths und zwei der Stellvertreter müssen in Stettin ihren Wohnsitz haben. — Zum Zweck der Neuwahlen für die nach abgelaufener Amtsdauer gleichzeitig ausscheidenden, sowie die inmittelst wegen anderer Ursachen etwa ausgetretenen Mitglieder, beziehungsweise Stellvertreter, findet

die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft künftig nur alle fünf Jahre statt.

Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar.

Die erste den bevorstehenden Bestimmungen entsprechende Wahl wird von der ordentlichen Generalversammlung des Jahres 1867 vollzogen.

§ 2. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter desselben für die ganze fünfjährige Amtsperiode. Treten im Laufe einer Wahlperiode Vacanzen ein, so werden die Stellvertreter nach der Reihenfolge der erhaltenen Stimmenzahl einberufen. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Loos.

§ 3. Die in den §§ 46, 47 und 54 des Gesellschafts-Statuts, sowie in § 2 des Vertrages vom 26. Juni 1851 und § 11 des Vertrages vom 23. März 1866 enthaltenen abweichenden Bestimmungen werden aufgehoben.

Die Versammlung ertheilte gemäß § 11 des Vertrages vom 23. März 1866 dem Nachtrage einstimmig ihre Genehmigung.

3) Das 25jährige Bestehen der Gesellschaft giebt dem Verwaltungs-Rath Veranlassung, die Gewährung einer Remuneration von 40,000 Thlr. für die Beamten der Oberschlesischen und Breslau-Posener Eisenbahn zu beantragen, welche den Betriebs-Einnahmen der Jahre 1867, 1868 und 1869 entnommen werden und an welcher alle Beamten entsprechend ihrer Anciennität Theil haben sollen: Obwohl die geforderte Summe hoch erscheint, so beträgt dieselbe jedoch nur 1/6 pCt. der Dividende Stamm-Actien, also ungefähr 1/8 der Actien und fällt hierdurch den Actionären wenig zur Last.

Der Antrag erhielt einstimmige Genehmigung der Versammlung.

4) Bei der statutenmäßigen Erneuerungswahl des Verwaltungs-Rathes wurden wiedergewählt: Berghauptmann a. D. v. Carnall mit 473 Stimmen, Bankvereins-Director Fromberg mit 472 Stimmen, Kaufmann L. Reichenbach mit 470 Stimmen, Kreis-Ger.-Rath Schaubert mit 470 Stimmen, Particulier Jaekel mit 470 Stimmen, an Stelle der ausgeschiedenen Herrn L. Guttentag mit 2jähriger Amtsdauer Herr Heinrich Heimann mit 457 Stimmen, an Stelle des verstorbenen Herrn Com.-Rath E. Heimann Herr Fritz Beiersdorf mit 1jähriger Amtsdauer. Zu Stellvertretern wurden gewählt Herr Herrmann Schweizer und Fabrikant Hoffmann je mit 450 Stimmen, Dr. Haber mit 449 Stimmen, Hauptmann Littmann mit 448 Stimmen, Kaufmann Leo Molinari mit 442 Stimmen.

Vorträge und Vereine.

§§ **Breslau**, 27. Septbr. [Bezirks-Verein der Oder-Vorstädte.] Die gestern Abend in Casperke's Local abgehaltene Versammlung wurde von Hrn. Dr. Grosser geleitet. Derselbe machte zunächst einige Mittheilungen. Zur Einziehung der Monatsbeiträge von denjenigen Mitgliedern, welche verhindert sind, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, soll ein Bote engagirt werden, wodurch jedoch der bisherige Usus, nach welchem die Mitglieder die Beiträge in den Versammlungen selbst zahlen, nicht aufgehoben wird. Eine nach jeder Sitzung anzufertigende Liste der Anwesenden soll den nöthigen Anhalt für die Thätigkeit des Boten bieten. Derselbe wird mit einer Legitimationskarte versehen und berechtigt sein, zu quittiren. Nach Vorstandsbeschluß sollen vom nächsten Monat ab wiederum monatlich 2 Sitzungen gehalten werden und zwar versuchsweise eine der nächsten wiederum einmal in der Sandvorstadt. Die Versammlung erklärt sich mit diesen Maßnahmen einmal in der Sandvorstadt. Die Versammlung erklärt sich mit diesen Maßnahmen einverstanden. Die in der letzten Sitzung beschlossenen Petitionen in Bezug auf die Verlegung des Ablagerungsplatzes für Schoorerde an der Birnbaumschleuse und auf die Anbringung einer Barriere am Waschteiche sind abgegangen. Bezüglich der Letzteren ist bereits ein günstiger Bescheid des Magistrats eingegangen. Dagegen ist die Versammlnng noch immer ohne einen solchen auf die bereits im Frühjahr an das königl. Stadtgericht gerichtete Vorstellung um Anstellung eines Portiers. Demnächst berichtet der Vorsitzende über die Thätigkeit des mit Rücksicht auf die drohende Epidemie constituirten Hilfs-Comite's. Dasselbe, aus dem Vorstande bestehend und durch Cooptation geeigneter Persönlichkeiten auf 40 Mitglieder verstärkt, hat in 5 Sitzungen die nöthige Organisation durchgeführt und über den ganzen Stadttheil ein Netz kleinerer Comite's gezogen, welche sämmtlich bereit waren, ihre Thätigkeit sofort zu beginnen. Sammlungen von Heil- und Erquickungsmitteln und Geld waren bereits eingeleitet, sowie auch Marken gedruckt, welche die zu Unterstützenden für den Empfang der Gaben legitimiren sollten. Der Druck der Letzteren hat Hr. Buchdruckereibesitzer Friedrich in anerkennenswerther Weise gratis geliefert. Da die Verhältnisse sich mittlerweise so günstig gestaltet haben, daß von weiterem Vorgehen Abstand genommen werden kann, so wird das Hilfs-Comite demnächst zusammentreten und über die Rückgabe der Zuwendungen Beschluß fassen. Wenn dasselbe somit nicht in die Lage gekommen ist, hilfebringend einzutreten, so wird das bereits Geschehene doch nicht verloren sein. Die Organisation ist eine derartige, daß nöthigenfalls die einzelnen Comite's sofort wieder zusammen treten können und neben mancherlei praktischen Erfahrungen hat das Comite die erfreuliche Einsicht erlangt, daß innerhalb der von ihm vertretenen Bezirke eine recht bedeutende Summe von werkthätiger Liebe und Opferwilligkeit vorhanden ist und daß es erforderlichen Falls auf die kräftigste Unterstützung seiner Mitbürger rechnen darf.

Die auf der Tagesordnung stehende Besprechung über gewisse Uebelstände beim Krankentransport wird wegen Abwesenheit des Herrn Rackuff, welcher die Frage angeregt, vertagt.

Eine von Herrn Melzer gewünschte Petition um Schaffung eines besseren Pflasters vor der Oderbrücke am Militär-Wachtgebäude, das sich ganz besonders durch die in Folge des Brückenbaues erfolgte Absperrung des dortigen Trottoirs als nothwendig erweist, erledigt sich durch eine Mittheilung des anwesenden Polizei-Commissarius, durch welche eine anderweite Abhilfe in Aussicht gestellt wird.

Der letzte Punkt der Tagesordnung ist ein Vortrag des Vorsitzenden, „Erläuterungen über einige Punkte unserer Verfassung". Derselbe giebt nach einer kurzen Andeutung der Motive, welche ihn bei der Wahl dieses Themas geleitet, eine gedrängte Geschichte der Entstehung unseres Staatsgrundgesetzes. Nachdem er sodann den Inhalt und die Gliederung desselben erörtert, geht er auf eine nähere Erläuterung des Art. 4: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich; Standesvorrechte finden nicht statt", ein. Derselbe spreche in wenig Worten eines der höchsten demokratischen Principien aus, indem er allen Staatsbürgern gleiches Recht und Gesetz zusichere. Er sei jedoch noch nicht zur vollen Wahrheit geworden. Gleichwie in Bezug auf Art. 19, 26 und andere sogenannte Verheißungsparagraphen befinde sich unsere Verfassung auch bezüglich des Art. 4 noch in einem Stadium des Ueberganges. Zwar seien durch die Publikation der Verfassung im Jahre 1850 alle Vorrechte, wie sie beispielsweise die sogenannten eximirten Personen vor 1848 besaßen, geschwunden, doch habe dieser Zustand nur 4 Jahre gedauert. Durch die im Jahre 1854 mit dem Fürsten von Wied und dem Grafen Stolberg geschlossenen Verträge seien wenigstens für diese Personen auf's Neue ganz besondere Vorrechte geschaffen worden, welche dem Art. 4 der Verfassung schnurstracks zuwiderlaufen. Ferner seien durch Entscheidungen des Ober-Tribunals gewisse Bestimmungen in Bezug auf Heirathen männlicher Personen vom Adel mit weiblichen Personen aus dem niederen Bürgerstande so wiederhergestellt worden, wie sie das allgemeine Landrecht enthält. Wenn auch der oberste Gerichtshof diese Bestimmungen nicht als Vorrechte des Adels gelten lassen wolle, so stünden dieselben doch im Widerspruch mit Art. 4 der Verfassung. Endlich erfreuten sich auch Militärpersonen noch einer besonderen Gerichtsbarkeit. Wenn nun das Streben eines jeden Verfassungsfreundes dahin gerichtet sein müsse, die Beseitigung solcher Mängel in unserem Staatsgrundgesetz herbeizuführen, so werde man nur dann dahin gelangen, wenn Jeder die Gelegenheit benütze, seine Kenntniß der Verfassung zu vermehren. Ohne eine solche Kenntniß sei eine nachhaltige Theilnahme am politischen Leben nicht möglich und nur, wer klar erkannt, was gut oder mangelhaft sei, könne in wirksamer Weise für die Verbesserung unserer Zustände eintreten.

Die Versammlung spricht dem Vortragenden ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus, worauf die Sitzung, nachdem noch ein Antrag auf Festsetzung der Sitzungstermine erledigt worden ist, geschlossen wird.

---

§§ **Breslau**, 27. Septbr. [Grundbesitzer-Verein.] Die gestern Abend im gelben Löwen auf der Oderstraße abgehaltene Versammlung war zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Neuwahl des Vorstandes, welche mittelst Stimmzettel vollzogen wurde, nachdem Herr Winter die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Vorstandsmitglieder von 7 auf 12 erörtert hatte. Sodann gelangte wiederum die Schlammfang- und Canalbau-Angelegenheit zur Besprechung. Der Vorsitzende, Herr Misch, berichtet über die am gestrigen Tage in derselben Angelegenheit stattgehabten Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung. Sei auch in den dort gefaßten Beschlüssen eine Niederlage für den Verein enthalten, so dürfe derselbe sich doch dadurch nicht abhalten lassen, die Sache weiter zu verfolgen. Zunächst würde wohl die Entscheidung der k. Regierung abzuwarten sein. Herr Hofferichter, vom Vorsitzenden aufgefordert, geht noch näher auf die Verhandlungen ein. Wenn auch die Ablehnung des von ihm gestellten Antrages bedauert werden müsse, so könne doch Niemandem ein Vorwurf gemacht werden. Jeder Stadtverordnete habe nach bestem Wissen und Gewissen gestimmt. Herr Jäckel theilt mit, daß in dem Hause Adalbertstraße Nr. 1, in welchem ein Schlammfang angelegt worden ist, die Bewohner des üblen Geruches halber ausgezogen sind. Herr Dr. Thiel giebt auf Anfrage des Herrn Eckart Auskunft über Einrichtung von Schlammfängen mit hermetischem Verschluß, wie solche in der hiesigen Gefangen-Anstalt angewendet worden sind. Dieselben haben sich vollkommen bewährt. Herr Bucka frägt, ob die Hausbesitzer gezwungen werden können, zu bauen, bis wann die Canäle fertig sein müssen, ob und welche Maßregeln die Behörde anwenden kann, die Hausbesitzer zu zwingen, ob nach dem Resultat der Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung die Angelegenheit erledigt und welche Behörde verpflichtet sei, die Hausbesitzer für ihre Verluste zu entschädigen. Der Vorsitzende beantwortet einen Theil dieser Fragen. Herr Oelsner wünscht, daß die k. Regierung um schleunigen Bescheid ersucht werde. Hiergegen erklären sich jedoch verschiedene Redner, da es um so besser für die Hausbesitzer sei, je länger die Sache hinausgezogen werde.

Die Versammlung lehnt den Oelsner'schen Antrag ab und geht zu einem anderen Gegenstande der Tagesordnung, der Hypothekenfrage, über. Es wird nach einer längeren Debatte, an der sich die Herren Friese, Oelsner, Winter, Salzmann und Hofferichter betheiligen, beschlossen, ein Comite zur weiteren Berathung und Vorbereitung der Angelegenheit zu ernennen, das sich mit den von verschiedenen Bezirksvereinen ernannten Comite's in Verbindung setzen möge und zu welchem auch sachkundige Nichtmitglieder des Vereins eingeladen werden sollen. Dem Vorstande soll es überlassen sein, wenn Ablehnungen erfolgen, das Comite zu ergänzen. Vorgeschlagen wurden die Herren Bucka, Justizrath Salzmann, Th. Oelsner, Kfm. W. Hayn, Stadtgerichtsrath Stenzel, Kfm. Friese, Bankdirector Fromberg, Hausbesitzer Keßler, Banquier G. Friedländer, Rechtsanwalt Tautz, Zimmermeister Krause, Zimmermeister Hellmann, Fabrikbesitzer E. Hofmann, Zimmermeister Baum, Zimmermeister Rogge, Banquier Schreyer, Kfm Reinh. Sturm, Stadtrath Hipauf und Kfm. Laßwitz.

Demnächst proclamirt der Vorsitzende das Resultat der Vorstands-Wahl. Es wurden gewählt: Hausbesitzer Misch als erster, Kaufm. Winter als zweiter Vorsitzender, Kfm. Friese als Stellvertreter, Procurist Jokisch als Schriftführer, Kfm. Rabe als Stellvertreter desselben, Kfm. Reichel als Kassirer und die Herren Particulier Stahl, Justizrath Salzmann, Kfm. Büchler, Kfm. Moschner, Kfm. Steulmann und Weißgerbermeister Würdig als Beisitzer.

Zuletzt wurde noch eine Reihe von Fragen erledigt und dabei beschlossen, Gästen, durch Mitglieder eingeführt, den Zutritt zu den Versammlungen zu gestatten. Außerdem wurde der Vorstand beauftragt, an den Magistrat die Frage zu richten, ob es nicht besser sei, jetzt bald, ehe die Ohle ganz zugeschüttet würde, wieder Ausgrabungen vorzunehmen, um einen genügenden Canal zu bauen. Ein Antrag des Mitgliedes Rechtsanwalt Wiener, den § 5 der Statuten dahin abzuändern: „Auch Nichtgrundbesitzer können Mitglieder werden; über ihre Aufnahme entscheidet der Gesammt-Vorstand durch Majorität" — wurde vertagt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Sept. [Reichstag.] Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Der Vorschlag des Präsidenten, die Gesetze, betreffend die Kriegsdienstpflicht und die Nationalität der Kauffartheischiffe einer Commission von 21 resp. 14 Mitgliedern zu übergeben, wird angenommen, desgl. der Antrag Hennig's, den Militär- und Marine-Etat zuletzt zu berathen. Es folgt die General-Discussion über die Berathung des Budgets.

Kirchmann tadelt die Unklarheit einzelner Etats, hebt die Schwierigkeiten hervor, die aus der Concurrenz des Reichstages und der Einzellandtage bei der Budgetberathung hervorgehen. Der Redner rügt, daß der Etat keine Positionen für das auswärtige Amt und die Gesandten enthält. Twesten macht nur einzelne formelle Bedenken geltend und vertheidigt die von den Nationalliberalen zum Budget gestellten Anträge.

Bismarck spricht sich über die vorliegenden 4 Resolutionen der Nationalliberalen aus. Betreffs der ersten, welche die Verlegung des Etats 6 Monate vor Beginn des Etatsjahres fordert, verweist er auf die bereits schriftlich ergangene Antwort, in welcher die Regierung die Nothwendigkeit, einen entsprechenden Termin für die Berufung des Reichstages anzusetzen, anerkannt hatte. Uebrigens hätte er eine andere Form dieses Wunsches lieber gesehen, er räth daher von der Annahme der Resolution ab, für welche er ein minder kategorisches Amendement wünsche.

Mit Resolution 2 und 3, nach welchen die Etatsüberschreitungen sowie die Ueberschüsse dem Reichstage vorzulegen sind, ist der Bundeskanzler principiell einverstanden, verweist jedoch betreffs technischer Bedenken an den Vorsitzenden des Rechnungs-Ausschusses, Geheimrath Günther. Mit der vierten Resolution, welche die Errichtung neuer Behörden und die Gehaltserhöhungen von den betreffenden Geldbewilligungen des Reichstages abhängig macht, ist der Bundeskanzler nur bedingt einverstanden, da hierdurch Zweifel über den Charakter der Offiziere als Beamte entstehen könnten. Bismarck fügt hinzu, betreffs des Bundeskanzlers verstehe es sich von selbst, daß derselbe der einzige verantwortliche Beamte sei, weshalb nur der preußische Minister-Präsident diesen Posten einnehmen könnte. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung werde demnächst vom Handels-Ministerium abgegrenzt und so weit sie Bundessache sei, dem Bundeskanzler unterstellt werden.

Geheimrath Günther äußert technische Bedenken über die zweite und dritte Resolution. (Wolff's T. B.)

lin, 27. Septbr. Bei der Specialdebatte beantragt Bethmann-Hollweg zu 1: „in der Regel" zu sagen anstatt „regelmäßig". Der Antrag wird abgelehnt. Die Resolution 1 bei Namensaufruf mit 99 gegen 99 Stimmen abgelehnt. Ad 2 motivirt Wiggers (Berlin) den Antrag auf Streichung der Worte „außeretatsmäßige Ausgaben". Stavenhagen (Halle) beantragt eine präcisere Fassung der Resolution, zu deren Gunsten Twesten die ursprüngliche Fassung zurückzieht, dagegen nimmt Runge die ursprüngliche Fassung wieder auf. Die Anträge Wiggers und Stavenhagen und Resolution 2 werden abgelehnt. Rücksichtlich der Erklärung des Bundeskanzlers, daß Einnahme- und Ausgabereste nicht vorkommen, zieht Forckenbeck die Resolution 3 zurück, Resolution 4 wird angenommen.

(Wolff's T. B.)

Berlin, 27. Sept. Bundesrathssitzung. Vorsitzender: Friesen. Preußen brachte den Gesetzentwurf über das Posttaxwesen ein, der an den Anschluß für Eisenbahnen und Posten überweisen wird.

Berlin, 27. Sept. Es wird glaubhaft versichert, daß die Urwahlen zum Abgeordnetenhause am 30. October, zu den Abgeordnetenwahlen am 7. November stattfinden werden, die Landtags-Eröffnung am 15. November. (Wolff's T. B.)

Berlin, 27. Sept. Der „Staatsanz." publicirt die Verordnungen, betreffend die Kreisverfassung und communalständische Verfassung Nassau's, ferner die Verordnung, betreffend das Zeitungs-Cautionswesen in den neuen Landestheilen. Die Cautionsbestellung ist erst am 1. April 1868 erforderlich. (Bereits im Mittagbl. gemeldet. D. Red.)

(Wolff's T. B.)

Stuttgart, 27. September. Die Versammlung der liberalen Partei sprach die Erwartung aus, die würtembergische Volksvertretung werde zu den Zollverträgen und zu dem Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen die Zustimmung ertheilen. (Wolff's T. B.)

Neapel, 26. Septbr. Eine Demonstration mit dem Rufe „es lebe Garibaldi" wurde leicht unterdrückt. Anderweitige Demonstrationen gegen das französische Consulat unterdrückte die Cavallerie, 8 Verhaftungen fanden statt. (Wolff's T. B.)

Mailand, 26. Sept. Die Truppen unterdrückten vorgekommene Demonstrationen und nahmen 60 Verhaftungen vor. Palermo ist ruhig. Die Actionspartei erklärte, sich der Bewegung zu enthalten, um der Bourbon-Partei jeden Vorwand zu Unordnungen zu entziehen.

(Wolff's T. B.)

Petersburg, 27. Sept. Der Sultan theilte dem russischen Gesandten Janatieff vor der zweiten Livadia-Reise mit, er könne in Anbetracht der öffentlichen Meinung der Türkei in der Candia-Sache nichts thun, als die Rechte der Candier wie der übrigen Christen erweitern. Der Sultan empfing den Buchara-Gesandten Muhamed Farissa, dessen Bitte um Schutz gegen Rußland er zurückwies.

(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143¾. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 68¾. Galizier 87. Köln-Minden 141¼. Lombarden 99½. Mainz-Ludwigshafen 126. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93¾. Oberschl. Litt. A. 194. Oesterr. Staatsbahn 128½. Oppeln-Tarnowitz 71⅝. Rheinische 116¼. Warschau-Wien 61⅜. Darmstädter Credit 80¾. Minerva 31. Oesterreich. Credit-Actien 72⅞. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anl. 59. 1860er Loose 66¾. 1864er Loose 40¼. Italien. Anleihe 48⅜. Amerikan. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 94¾. Russ. Banknoten 84⅜. Oesterreichische Banknoten 81¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —, —. Wien 2 Monate 80⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62¼. Poln. Pfandbriefe 57¾. Baier. Prämien-Anleihe 97. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94. Schles. Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 85⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47⅞. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 71½. — Still. Matt. Bahnen eher fester.

Berlin, 27. Sept. Roggen: still. Sept. 71, Sept.-Oct. 71, Nov.-Dezbr. 65¾, April-Mai 63. — Rüböl: unverändert. Sept.-Oct. 11⅝, April-Mai 11 23/24. — Spiritus: fester. Sept. 22, Sept.-Oct. 22, Nov.-Dezbr. 18⅜, April-Mai 18⅜. (M. Kurnik's T. B.)

Briefkasten der Redaction.

Herrn Chr. in Chorzow. Es sind uns in unserer Praxis zwar schon manche wunderbare Berufungen auf § 26 des Preßgesetzes vorgekommen, aber die Ihrige übertrifft sie doch sämmtlich. Hier hat Ben Akiba's Spruch: „Alles schon dagewesen" seine Geltung verloren. Hätten Sie an unser Gefühl für Billigkeit, anstatt, gewissermaßen als hätten Sie ein Recht dazu, an das Preßgesetz appellirt, so würde der Veröffentlichung Ihres Artikels nichts im Wege gestanden haben.

Inserate.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Richard Pfeiffer.
Jenny Pfeiffer, geb. **Kassel.**
Hirschberg, 24. September 1867. [2967]

Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß meine Frau mich gestern Abend durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Knaben erfreute. [3810]
Gleiwitz, den 26. September 1867.
Wilhelm Hegenscheidt.

Heute Abend ½9 Uhr wurde meine geliebte Frau Ida, geb. **Arensdorff**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Berlin, den 24. September 1867.
[2351] **Josef Schott.**

Todes-Anzeige. [3811]
Am 23. September 1867 entschlief hier im 82. Lebensjahre die verwittwete Frau Kammer-Director **Fickert, Luise Wilhelmine** geb. **Stallbaum.** Ihren entfernten Bekannten zeigt dies ergebenst an
Thalheim, Kreis-Gerichts-Rath.
Oels, den 26. September 1867.

Am 24. September verschied nach kurzem aber schweren Krankenlager in Folge eines wiederholten Schlaganfalles unser theurer, herzensguter Gatte und Vater, der Lehrer und Gerichtsschreiber **Jentsch** in Liebersdorf bei Salzbrunn. **Um stille Theilnahme bitten**
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nachruf

dem Fräulein

Henriette Kornblum,

gestorben den 31. August 1867 zu Peiskretscham, gewidmet von M. P. [2964]

Ach, traurig sind vier Wochen hingeschwunden,
Seitdem du weilest fern von hier,
Entzogen waren mir deine letzten Blicke,
Unvergeßlich bleibst du mir.

Wie so liebend warst du zu den Deinen,
Und wie so innig wurdest du geliebt;
Wer zählt die Thränen, die wir weinen,
Wer ermißt den Schmerz, der uns umgiebt.

Eltern, Geschwister, Freunde, sie jammern gar viel,
Daß deinem Leben gesetzt war, ein so kurzes Ziel;
Ruhe sanft, gute Freundin! im Schooße der Erde,
Wir beten zu Gott, daß sie leicht dir werde.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, 25. Sept. (Bei erhöhten Preisen.) Erneutes Gastspiel des k. k. russ. Hofschauspielers Hrn. **Alexander Liebe.** Auf allgemeines Verlangen: „**Kean, oder: Leidenschaft und Genie.**" Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen des A. Dumas von Louis Schneider. (Kean, Hr. Liebe.)
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Christkatholische (freirelig.) Gemeinde.
Morgen Vorm. 9½ Uhr, in der Humanität, **religiöse Reformationsfeier**, Vortrag von Hrn Pred. Hofferichter. Abends 7 Uhr **gesellige** Feier, wozu Freunde und Gönner hiermit höflichst eingeladen werden. [2361]
Der Vorstand.
Luschner. Galeiske. Pavel. Krause. Hübsch.

Verein f. classische Musik.

Erste Versammlung:
Sonnabend, den 28. September.
F. W. Rust, Sonate für Vl. (1795).
Haydn, Quatuor. G. [2363]
Beethoven, Quatuor. F. (Op. 18 Nr. 1.)

Ein Gutsbesitzer (Wittwer) in einer guten Gegend Brandenburgs, Anfangs der dreißiger Jahre, mit einem Vermögen von 20000 Thlr., sucht, da es ihm an Damen-Bekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem entsprechenden Vermögen. Eine junge Wittwe ohne Kinder oder Dame gleichen Alters, welche auf dieses reele Anerbieten reflectirt, beliebe Ihre Adresse nebst Photogr. unter R. 208 an die Annoncen-Expedition des Herrn **Rudolf Mosse**, Berlin, Friedrichsstr. Nr. 60, zur Weiterbeförderung zu übersenden.

[2353]

Bescheidene Anfrage

an Herrn Adolph **Silbermann**, Bräutigam a. D., Peiskretscham.
Welche „**Verpflichtungen**" hat eine Braut ihrem Bräutigam gegenüber nachzukommen? — [2978]
Mehrere noch „active" Bräutigams, die der Aufklärung bedürfen.

---

1 oder 2 Pensionäre

finden unter günstigen Bedingungen bei einer anständigen Familie, in unmittelbarer Nähe des Johannes-Gymnasiums wohnhaft, Aufnahme. Gewissenhafte fachliche Beaufsichtigung der Arbeiten wird zugesichert.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Jul. Winkler**, Reuschestraße Nr. 11. [2959]

Löwen-Theater

im

Circus Kärger.

Heute Sonnabend, den 28. September:
Erste große Vorstellung des berühmten Thierbändigers **Casanova Nemetty** mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen. [2362]
Anfang der Vorstellung $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Der Caravan-Salon,

auf dem Zwingerplatze, ist morgen unwiderruflich zum letzten Male geöffnet. [2355]
G. Tiets.

Zeltgarten.

Heute: [1639]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

Deutscher Kaiser.

Heute Sonnabend den 28. Septbr.:

Kränzchen.

[2972] **Der Vorstand.**

Seiffert in Rosenthal.

Auf allseitigen Wunsch der geehrten Theilnehmer an den **Freitags-Familienfesten** werde ich am **Freitag, den 4. October**, noch einen

Ball

im **neuerbauten Wintersaale** veranstalten, zu welchem die Familienkarten Giltigkeit behalten. [2370] **Seiffert.**

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Neue Taschenstr. 1a, eröffnet Anfang October neue Curse.
Anmeldungen: Täglich von 12—2 und 4—6, Sonntag von 11—1. [2957]

Clavier-Institut.

Anfang **October** beginnen neue Curse.
Bodmann,
[2307] Schweidnitzerstraße Nr. 31.

Mme. Kroh à l'honneur d'annoncer, que le nouveau cours commencera le 8 du mois d'Octobre. [2958]
5. Neue Taschenstrasse 5.

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestr. 68, in Breslau ist erschienen: [2136]

Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

15. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über giltiges und ungiltiges Papiergeld rc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. **Dasselbe** durchschossen 15 Sgr.
Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung, schöne Ausstattung und viele praktische Notizen für den Geschäftsmann.

Des jüdischen Neujahrsfestes halber bleiben [2369]
Montag und Dienstag
nächster Woche meine Geschäfts-Locale geschlossen.
Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. k. H. des Kronprinzen, Ohlauerstraße Nr. 5 und 6 zur Hoffnung.

Nächsten Montag und Dienstag bleiben unsere Geschäftslocale geschlossen. [2968]
J. L. Sackur. Sackur Söhne.

Der Festtage wegen bleibt unser Destillations-Geschäft von Sonntag Abend den 29. September bis Dinstag Abend den 1. October geschlossen. [2973]

Ehrlich & Goldschmidt,

Nikolaistraße 66.

Am 19. October
beginnt die Haupt- und Schlußziehung vierter Klasse

kgl. preuß. Staats-Lotterie

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w., zu welcher Loose für **neu eintretende Spieler**

$\frac{1}{1}$ für $77\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{2}$ $38\frac{2}{3}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ $19\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{8}$ $9\frac{5}{6}$ Thlr.,
$\frac{1}{16}$ $4\frac{11}{12}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ $2\frac{5}{6}$ Thlr., $\frac{1}{64}$ $1\frac{5}{12}$ Thlr.

auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages,
die Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin,

gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheil-Loosen zur königlichen preußischen Klassen-Lotterie.
NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr. [2056]

Königl. Preuß. [2876]

Staats-Lotterie-Loose

4. Kl. 136. Lott. Hierzu offerirt Original-Loose $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, und $\frac{1}{4}$. Ferner Antheil-Loose $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, und $\frac{1}{64}$
J. Juliusburger,
Specereiwaarenhdlg. Breslau, Carlsstr. 30.

Bekanntmachung. [2196]

Nachdem das Haus der Abgeordneten durch Allerhöchste Verordnung vom 22. September 1867 aufgelöst worden ist, soll auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 23. d. M. behufs der erforderlichen Neuwahlen unverzüglich mit Aufstellung der Urwählerlisten vorgegangen werden.

Der § 8 der Wahl-Verordnung vom 30. Mai 1849 bestimmt:

> „Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung erhält."

Wir fordern nun **alle diejenigen hierorts wohnhaften Personen, welche aus irgend einem Grunde zur hiesigen Communal-Einkommensteuer nicht herangezogen sind**, gleichwohl aber die gesetzlichen Eigenschaften eines Urwählers zu besitzen glauben, und ihr Stimmrecht auszuüben wünschen, hiermit auf, sich unter genauer Angabe ihrer Wohnung, innerhalb der nächsten neun Tage, spätestens also bis 5. October d. J. einschließlich, entweder mündlich oder schriftlich in unserm rathhäuslichen General-Bureau, **während der Amtsstunden zu melden, und ihre Stimm-Berechtigung näher darzuthun**, beziehungsweise uns auch die erforderliche Grundlage der für sie anzustellenden Steuer-Berechnung an die Hand zu geben (cfr. § 6 des Wahlreglements vom 23. September 1867), widrigenfalls, unbeschadet der künftigen Reclamationsbefugniß, eine Eintragung in die Urwählerliste vorläufig nicht erfolgen kann und, insoweit es nur an dem gehörigen Nachweise der Erwerbs- und Vermögensverhältnisse fehlt, die betreffenden Personen, welche sich gemeldet haben, ohne weitere Prüfung der 3. Wahlabtheilung werden zugezählt werden.

Für alle zur hiesigen Communal-Einkommensteuer bereits eingeschätzten und demzufolge aus den Steuer-Rollen uns bekannten Personen, bedarf es einer Meldung überhaupt nicht. Breslau, den 26. September 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

„Nordstern",

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grund-Capital: 1,250,000 Thaler.

Verwaltungs-Rath:

Vorsitzender: **von Dechend**, Präsident des königl. Haupt-Bank-Directoriums.
Stellvertreter des Vorsitzenden: **F. Mendelssohn**, in Firma: Mendelssohn u. Co.
G. Bleichröder, Geheimer Commercien-Rath.
Freiherr **Ed. von der Heydt.**
F. W. Krause, Geheimer Commercien-Rath.
Director **L. F. Meisnitzer.**
Consul **G. Müller.**
M. Plaut, Commercien-Rath.
von Salviati, Geheimer Regierungs-Rath.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf den Todesfall, incl. Begräbnißgeld-Versicherungen von 50 Thlr. an, und auf den Lebensfall ab, sowie Aussteuer- und Renten-Versicherungen aller Art zu **festen** und **billigen** Prämien, **zu denen ein Nachschuß unter keiner Bedingung gefordert werden kann.**

Auch fertigt dieselbe Policen aus, **bei denen die entrichteten Prämien niemals verloren gehen**, selbst wenn die Prämienzahlung aus irgend einem Grunde aufhört.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder Auskunft:

Louis Kolligs, Ring Nr. 7.
Bernhard Guttmann, Reuschestraße Nr. 28.
Julius Koppel, Tauenzienstraße Nr. 8b.
Dr. **E. Pauly**, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 29.
Carl Ed. Härtter, Grünstraße Nr. 26.
Julius Deutsch, Reuschestraße Nr. 48.
S. Kaminski, Albrechtsstraße Nr. 36. [2354]

Hilferuf einer Wittwe.

Im April d. J. hatte sich mein Mann, der hiesige Schlossermeister **Joh. Dubalski**, bei der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „**Nordstern**" zu **Berlin** versichert. — Derselbe ist leider am 29. Juni d. J. an einer Rückenmarkentzündung, wie die von der Gesellschaft veranlaßte Section ergeben hat, gestorben. [2310]

Trotzdem wird die Auszahlung verweigert unter dem nichtigen Vorwande, mein Mann habe vor 9 Jahren eine Fleischwunde am Oberschenkel gehabt und solches im Antrage anzu geben unterlassen. Dies ist jedoch kein stichhaltiger Grund.

Nicht allein aber, daß die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nicht nachkommen will, erdreistet sich dieselbe auch, meinen ehrlichen, braven Mann im Grabe noch zu beschimpfen, indem sie den oben erwähnten Fall mit „**betrügerischen Declarationen**" bezeichnet.

Ich rufe alle Diejenigen, welche meinen braven, biederen Mann gekannt haben, zu Zeugen auf, ob derselbe dadurch einen Betrug beabsichtigt hat und ob die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „**Nordstern**" sich unterstehen darf, einen rechtschaffenen hiesigen Bürger derartig zu beschimpfen. Breslau, den 25. September 1867.

Dorothea Dubalski, geb. **Stobeck.**

„Janus".

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Büreau der **General-Agentur** befindet sich vom **3. October d. J.** ab **Klosterstraße Nr. 88**, 1. Etage. [2356]
Breslau, September 1867. **Ferd. Ebeling.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **A. Petzoldt** in **Waldenburg** als General-Agent für den **gesammten** Eisenbahndebit, Herr **C. Weinmann** in **Hirschberg** als Special-Agent für den Debit in Hirschberg und Umgegend bestellt und somit **allein** berechtigt sind, sich als **Vertreter der consolidirten Glückshilf-Grube zu Hermsdorf** für den Verkauf ihrer Kohlen zu bezeichnen.
Hermsdorf, den 20. September 1867. [3795]
Der Gruben-Vorstand. Hayn.

Das von unserem seligen Gatten und Vater betriebene **Handschuh-Fabrikgeschäft en gros & en détail** wird von uns unter der bisherigen Firma

W. Jungmann

unverändert fortgeführt, für das dem Verblichenen allseitig erwiesene Vertrauen ergebenst dankend, bitten wir dasselbe auch uns ungetheilt erhalten zu wollen. [2364]

Marie, verw. Jungmann.
Ottilie Jungmann.

Von Salzbrunn zurückgekehrt empfehle ich mein [2357]

Photographisches Atelier, Riemerzeile 14

einer gütigen Beachtung.
Zu Geschenken besonders geeignet

Photographien auf Porzellan.

Gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr. 10 Sgr. und einer Photographie in beliebiger Form erhält Jeder **eine fein vergoldete Tasse** mit eingebranntem Bild. — **Seideldeckel** 25 Sgr. **Complette Seidel, fein geschliffen und gefaßt**, 1⅚ Thlr., mit Bild innen und außen, 2 Thlr. — **Brocheplättchen** 20 Sgr. — **Vasen** rc. je nach Größe und Vergoldung von 3 Thlr. an, **Körbchen** 1 Thlr. 10 Sgr., **Serviettenringe** 25 Sgr.
Bestellungen bitte bei 8 Tagen Lieferzeit im obigen Atelier, oder direct bei mir in Waldenburg gefälligst aufgeben zu wollen.

A. Leisner, Photograph.

[2200] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurse über das Vermögen des Gastwirths **Carl Kuschel** hierselbst, hat der Kaufmann **Julius W. Schulz** in **Berlin** eine Waarenforderung im Betrage von 111 Thlr. 5 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 17. October 1867, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 23. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Commissar des Concurses: gez. Büstorff.

[2199] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2128 die Firma **Gustav Meiners** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Meiners** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. September 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2198]
Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
Abtheilung I.
Den 24. September 1867, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Ernst** zu Frankenstein (Firma **Paul Ernst**) ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 20. September 1867
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Pohl** bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 7. October 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Pantke** im Parteienzimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 7. November 1867 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. November 1867 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 27. November 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter **Pantke** im Parteienzimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe **Dühring** und **Fassong** und Rechts-Anwalt **v. Schlebrügge** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2201] **Bekanntmachung**
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.
Zu dem Concurse über das Vermögen des Rittergutsbesitzers **G. Korn** zu Wittendorf hat der Kaufmann **R. Schnabel** zu Breslau nachträglich eine Forderung von 43 Thlr. 18 Sgr. angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
Montag den 7. October 1867, Vormitt. 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Locals
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Creuzburg, den 16. September 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

[2202] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 119 die Firma:
Creuzburg'er Dampfmühle
Robert Wenzel
zu Creuzburg und als deren Inhaber der Mühlen- und Fabrikbesitzer **Robert Wenzel** am 20. September 1867 eingetragen worden.
Creuzburg, den 20. September 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung

[2197] **Bekanntmachung.**
Königliches Kreis-Gericht zu Lüben.
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 47 die Firma: **G. H. Schlenker** zu Lüben, als Inhaber **Gustav Heinrich Schlenker** zufolge Verfügung vom 23. September 1867 an demselben Tage eingetragen worden.

Antike Kunstsachen gesucht

Adressen K. 5 poste restante Breslau.

Schlesische 3½procentige Pfandbriefe auf das Rittergut **Stabelwitz**, Kreis Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen **zwei** Procent zu

[2060] **Gebr. Guttentag.**

Bekanntmachung.

Die nachstehenden **Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien La. E.**
N. 756 à 1000 Thaler.
Nr. 5246. 5247. 5248. 5249. 5250. 5261. 5262. 5263. 5264. 5361. 5362. 5363. 5364. 5365 à 500 Thaler
werden gegen ein **Aufgeld von 5 Procent** umgetauscht oder angekauft durch den
[3812] Königl. Justizrath **Hundrich** in Reichenbach i./Schl.

Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark

bei Neustadt-Eberswalde an der Berlin-Wriezener Eisenbahn.

Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. K. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-Anstalt, ist der einer preußischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen. Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gymnasial-Abiturienten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren Professor Dr. Herrig, Dr. van Dalen und Professor Roeber in Berlin, sowie der Director der Anstalt.
[3699] **Dr. Immanuel Schmidt.**

Die Maskengarderobe von J. Grohe,
Berlin, Neue Roßstraße 13,

empfiehlt [2352]

zu „Polterabenden",

Maskenbällen und anderen Gelegenheitsscherzen ihr reich assortirtes Lager von Costümen jeden Genres und Zeitalters, sowie ihre große Auswahl von Quadrillen-Costümen zu den billigsten Preisen.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Dampfschiffs-Verbindungen.

Zwischen **Stettin** und
Hull, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gothenburg Christiania, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig wöchentliche Verbindungen.
[126] **Rud. Christ. Gribel in Stettin**

Harlemer Blumenzwiebeln,

direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, vorzüglich stark und schön fallend und daher einen reichen Flor versprechend, offerire ich laut gratis in Empfang zu nehmenden Kataloge.
[1708] **Carl Fr. Keitsch**, Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen-Ecke.

Ed. Seiler, Piano-Fabrik in Liegnitz,

Fabrik: Steinmarkt Nr. 3. **Magazin:** Goldbergerstrasse Nr. 44.

Grösstes Lager englischer und deutscher Concert- und Stutzflügel, Pianino's. — **Grosse Auswahl** gebrauchter Flügel und Pianino's. — Gebrauchte Instrumente werden zu den höchst möglichsten Preisen an Zahlungsstatt angenommen. [3751]

Gewerbeschule zu Brieg.

Denjenigen jungen Herren, welche beabsichtigen, die hiesige Provinzial-Gewerbeschule zu besuchen, empfiehlt Unterzeichneter sein **Lager aller Schreib- und Zeichnen-Materialien und Utensilien** wie sie vom Directorium der Schule vorgeschrieben sind, als: **Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, chemische Tusche, Materialfarben, Zeichnenpapier** 2c. zu billigen aber festen Preisen. [3803]

T. T. Heinze's Papierhandlung in Brieg.

Grünberger Weintrauben!



das Btto. Pfd. 3 f. **Backobst:** Birnen gesch. 6½, ungesch. 2 und 3, Aepfel gesch. 7½, ungesch. 5, Kirschen sauer u. süß 5, Pflaumen auserl. 3½, gesch. 7, gefüllt 8, o. Kern 7, **Mus oder Kreide:** Pflaum. Btto. Pfd. 3½, Schneide 5, Kirsch 5, **Säfte:** Kirsch, Him., Erd., Johannisb. 9, **Gelées:** 15, **Eingem. Früchte:** Ananas 30, Aprikos. 20, Himb., Nüsse, Erdb., Hageb., Claud., Pfirs., Kirsch., Perlzwbln., Spargel 15, Pflaum., Gurk., Quitt. 12, tr. Schnittbohn. 30, Preißelb. 2½, mit Zucker 5, wirkl. Senf-Weinmostrich 6 f. d. Pfd., **Wallnüsse:** 2½—3 f. das Schock. Alle Emballage gratis. [2339]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben

das Brutto-Pfund 3 Sgr., Kur-Trauben 3½ Sgr. von Anfang October ab versendbar.

Frucht-Handlung.

Eing. Früchte in Zucker: Pfirsich, Erdbeeren, Kirschen, Mirabellen, Reine-Clauden, Nüsse, Hagebutten, Himbeeren, Johannisbeeren und Himbeer-Gelee 15. Pflaumen geschält, Quitten, Stachelbeeren 12. Preisselbeeren 6. Aprikosen 20 Sgr. Ananas 1 Thlr. pr. Pfund. **Frucht-Säfte in Zucker:** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer, Erdbeer, Quitten 9 Sgr. pr. Pfund. **Gewürz-Essig:** Kirschen und Pflaumen 10, Senf-Gurken 12 Sgr. **Gemüse:** Schnitt-Bohnen pr. 2 Pfund-Büchse 15, Grüne Zuckererbsen 20 Sgr. **Gedörrte Früchte:** Birnen, geschält 5 und 6, ungesch. 2 u. 3 Sgr., Aepfel gesch. 7, ungesch. 5, Kirschen, saure 5, Pflaumen 3, auserlesene 3½, geschält 7, ohne Stein 7, mit süßen Mandeln gefüllt 8, Hagebutten 15 Sgr. pr. Pfd. **Dampf-Mus oder Kreide:** Pflaumen Schneide, ganz fest 5, bestes weiches in Schachteln 3½, v. sauren Kirschen 5 Sgr. pr. Pfd. Größere Pöste billiger. Preisselbeeren 2½ Sgr. pr. Pfd. Wirklicher Senf, Weinmostrich in Krausen à Pfund 6 Sgr. **Daueräpfel** pr. Scheffel 3 Thlr. Beurré-blanc pr. Sch. 3 Thlr. **Wallnüsse** pr. Schock 2½, auserlesene 3 Sgr. — Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Wiederverkäufern bewillige Rabatt. Emballage billigst. [2350]

Gustav Neumann,
Kunst- und Handelsgärtner, Grünberg in Schlesien.

90% calcinirte Soda!!!

aus der **Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommerensdorf in Stettin**, nach **Tennent-System**, ausgezeichnet zur **Seifen-Fabrikation** und zur **chemischen Bleiche**, (pro Faß circa **drei Thaler** billiger als englisches Fabrikat), calcinirtes **Glaubersalz**, zur **Weiß-** und **Spiegelglas-Fabrikation** geeignet, pro Ctnr. **1¼ Thlr.**, wie auch alle sonstigen chemisch-technischen Artikel obiger Fabrik und sämmtliche

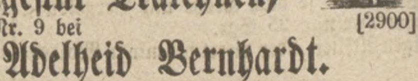
Düngungsmittel,

für die ich den **alleinigen** Verkauf für Schlesien und die Lausitz **für feste** Rechnung übernommen habe, offerire ich **zu Fabrikpreisen** frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität.

[2263] **Franz Darré in Breslau.**

Reit- und Wagen-Pferde,

sämmtlich aus dem
königlichen Hauptgestüt Trakehnen,
sind zum Verkauf gestellt Tauenzienstraße Nr. 9 bei [2900]



Adelheid Bernhardt.

[3684] **Bekanntmachung.**

Die zur Herrschaft Ottmachau-Nitterwitz gehörige, mitten in der Stadt Ottmachau gelegene Schloßbrauerei, soll vom 1. Januar 1868 ab auf 6 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden.

Pachtlustige lade ich hierzu **auf den 7. October d. J., Nachm. 2 Uhr** in mein Bureau mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen in demselben zur Einsicht offen liegen und auch gegen Erstattung der Copialien auf frankirte Anfragen abschriftlich mitgetheilt werden.

Ottmachau, den 12. September 1867.
Der königliche Rechts-Anwalt
Bischoff.

Ich fühle mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich nur solche Schulden, welche von mir **persönlich** contrahirt werden, mich verpflichtet halte, zu bezahlen.

Schulden, welche von **anderen Persönlichkeiten, ganz gleich, wer dieselben sind, auf meinen Namen** gemacht werden, bezahle ich von heute ab **ganz entschieden nicht mehr.**

Liegnitz, den 26. September 1867.
[2365] **G. Boehm,** Lindenstraße Nr. 2.

Brauerei zur Grüneiche, Reuschestr. 7.
Heute Sonnabend [2969]
Wurst-Abendbrot.
Von 9 Uhr Morgens Wellwurst.
August Scholz.

Ausgefallene Frauenhaare,

so verwirrt, wie sie aus dem Kamme kommen, werden gekauft Weidenstr. 8, 1 Tr.

Ein zahlungsfähiger Kaufmann sucht ein Specerei-Geschäft oder auch ein solches mit Schnittwaare 2c. verbunden in Beuthen OS. oder Umgegend von Februar 1868 ab zu übernehmen und mögen darauf Reflectirende unter ausführlicher Beschreibung des qu. Geschäfts bis 1. October d. J. in Franco-Briefen unter M. F. post. rest. Zabrze antworten. [3782]

Rittergutspacht.

Ein Rittergut, 1638 Morgen, nebst bedeutender Ziegelei, Eisenbahn und Poststation am Ort, ist wegen Familienverhältnisse sofort abzutreten auf 21 Jahre. Selbstbewerber mit einem baaren Vermögen von ca. 18,000 Thlr. werden ersucht, frankirte Offerten sub Chiffre G. V. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu übermitteln. [3779]

Vortheilhafter Kauf.

Das mir gehörige, 1¼ Meile von hier, 1¼ Meile von Poln.-Wartenberg, ¾ Meile von Medzibor, und ¼ Meile von der von hier nach Poln.-Wartenberg führenden Chaussee belegene Mühlnngrundstück, zu welchem ein Areal von ca. 210 Morgen Fläche, darunter 60 Morgen prachtvoller Wiesen, etwa 40 Morgen schön bestandener Kiefer-Wald, nutzbarer Boden und Teich gehört, will ich unter soliden Bedingungen verkaufen oder verpachten. Kaufpreis 8000 Thlr., Anzahlung die Hälfte Gefälle und Wasserkraft von großer Bedeutung. Mühlengewerbe, Fischerei, Landwirthschaft und Viehzucht können auf diesem Grundstücke mit gutem Vortheil betrieben werden. [3693]
Wolff Fuchs, Schildberg, Reg.-Bez. Posen.

Von einem Fachmann mit reichen Erfahrungen in deutschen und englischen Färbereien wird zur Errichtung einer Nessel-Druckerei 2c. ein kaufmännischer Compagnon mit Capital gesucht. Auch würde derselbe in ein derartig bestehendes Geschäft als **Compagnon** eintreten oder ein solches käuflich übernehmen. [2971]
Adressen abzugeben in der Expedition der Bresl. Zeitung sub A. 25.

Rauchern

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Cigarren, Rauch- und Schnupftabaken und offerire im **Detail** eine besonders gut gelagerte Cigarre zu 4, 5 und 6 Pf. **La Patria** und **La Emma pro mille 20 Thlr., H. Upmann pro mille 25 Thlr., La Higuera** und **La Fandango pro mille 30 Thlr.** [2368]
Alfred Müller, Schmiedebrücke Nr. 9.

Ein herrschaftlicher Wagen ist Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9 billig zu verkaufen. Näheres daselbst 2. Etage links.

Von meinem bedeutenden
Cigarren-Lager
empfehle jetzt als gelagert und besonders preiswerth
Pinal el Rio
per mille 20 Thaler,
per 100 Stück 2 Thaler,
per 2 Stück 1¼ Sgr. [2270]
Leopold Buckausch,
Schmiedebrücke und Kupferschmiedestr.-Ecke Nr. 17,
zu den 4 Löwen.

Jauersche und Oppelner Würstchen, Hamburger Mett- und Salami-Wurst, Hamburger Rindfleisch, Holsteiner Zungen

empfiehlt [2367]

Eduard Scholz,
Ohlauerstraße 79,
vis-à-vis dem weißen Adler.

יין כשר

Um zu räumen empfehle ich meine direct bezogenen Ungarweine in ½ und ¼ Flaschen zum Selbstkostenpreise. [2979]
Johanna Baginsky, Reuschestr. 38.

Wasser-Filter

aus der Fabrik plastischer Kohle in Berlin, zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfehlen

Herz & Ehrlich,
am Blücherplatz Nr. 1.
Prospecte gratis. [3816]

2 Pferde

stehen in der **Vereins-Droschken-Anstalt** auf der Kleinburgerstraße zum Verkauf. [2966]

Zur selbstständigen Leitung eines Hauswesens wird eine Dame zu engagiren gewünscht. Junge Damen aus guten Familien, denen eine anständige Stellung erwünscht ist, belieben sich sub C. Nr. 30 poste restante Gleiwitz zu wenden. [3814]

Ein Kaufmann, verheirathet, bis jetzt nicht etablirt, der eine ansehnliche Caution leisten kann, sucht als Buchhalter, Cassirer oder Geschäfts-Dirigent in einem größeren Handlungshause oder Fabrik-Etablissement Stellung. Derselbe ist in fast allen mercantilen Branchen völlig bewandert und in der Lage, dem Geschäfts-Chef recht vortheilhaft zur Seite zu stehen. Gefällige Offerten erbittet man bis 1. October d. J. unter H. T. post. rest. Gleiwitz niederzulegen. [3783]

Zum sofortigen Antritt

wird für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft für Herren ein **Commis**, gewandter Verkäufer von angenehmem Aeußeren gesucht.
Adressen nebst Abschrift des Zeugnisses sub S. T. poste restante franco Breslau. [2974]

Ein Commis

für Specerei-Geschäft, welcher die einfache Buchführung versteht und eine deutliche Handschrift schreibt, kann sich zum baldigen Antritt melden. Näheres Graupenstraße Nr. 4 bei [2956]

Hugo Großmann.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Diener, verheirathet, sucht bei einer Herrschaft auf dem Lande einen Dienst. Offerten unter Chiffre A. M. 26 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3815]

Offene Lehrlings-Stelle

bei **E. Mattersdorff & Co.,** Carlsstraße 46.
[2976]

Einen soliden, fleißigen Brauer, ebenso einen Mälzer, als auch einen Böttcher, suche ich bei möglichst sofortigem Antritt für meine Brauerei zu engagiren. [3770]
Reflectanten, die durch ihre Zeugnisse eine durch mehrere Jahre innegehabte Stellung nachweisen, finden Bevorzugung.
Vor Engagements ist persönliche Vorstellung nöthig.
Zabrze im September 1867.
Löbel Händler, Brauerei-Besitzer.

Ein **Werkführer** zum selbstständigen Betrieb einer Dampfmühle in Oberschlesien wird gesucht. Näheres **Klosterstraße 85b** im Comptoir par terre. [2960]

Ich brauche sofort einen **Diener** der auch mit Pferden umzugehen versteht. [3813]
Pleß. Lieutenant **Seeger.**

Als Lehrling
kann ein junger Mann, christlicher Confession, der die passende Schulbildung hat, in meiner **Buchhandlung** eintreten. [2359]
Joh. Urban Kern, Reuschestr. 68.

Ein Lehrling

für's Specereigeschäft zum Antritt Anfang October c. a. wird gesucht für die Handlung

Julius Thomale,
Tauenzienstr. 71. [2977]

Auf dem zur Herrschaft Kl.-Oels gehörenden Gute Kauern, Kreis Ohlau, findet ein **Wirthschafts-Eleve**, gegen mäßige Pension, baldigst ein Unterkommen. [3808]

Ein Knabe aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann als **Lehrling** in meinem Manufactur-Waaren- und Tuchgeschäft sofort eintreten. [3793]
Leobschütz, den 24. September 1867.
S. Weißler.

Hausbesitzer i. Beuthen OS.,

welche geneigt wären, in ihrem Hause, guter Lage, für ein Specerei- 2c. Geschäft ein geeignetes Local und die nöthige Wohnung vom 1. Februar 1868 ab zu vermiethen, wollen sich bis zum 1. October d. J. franco melden unter C. G. post. rest. Zabrze. [3781]

Eine **Bäckerei** in Ohlau, Breslauerstr. 21, seit 30 Jahren mit dem besten Erfolge betrieben, in der besten Lage der Stadt, ist wegen Ankauf des jetzigen Pächters anderweitig zu vermiethen. [3792]
Ohlau, den 24. September 1867.
Gustav Werther.

Ohlauer-Stadtgraben 3, vis-à-vis der Taschenbastion, schönste Lage Breslaus, ist die erste und zweite Etage sofort zu vermiethen. [2975]

Zu vermiethen [2962]

die bisher von Gebrüder Rosenthal innegehabten **Speicher** und **Comptoir**. Näheres **Klosterstraße 85B** im Comptoir, par terre.

Eine Stube mit Cabinet,

mit od. ohne Meub. **Klosterstr. 13.** [2963]

Breitestrasse Nr. 40, erste Etage,

ist wegen Versetzung des Herrn Divisions-Prediger Freyschmidt zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. [2358]
Näheres beim Eigenthümer, Kaufmann **Schröder**, Albrechtsstrasse 41.

Vom 1. October d. J. ab sind **Klosterstraße 85B zwei Pferdeställe** und eine **Wagenremise** zu vermiethen. [2961]
Näheres daselbst im Comptoir par terre.

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten **M. Scherek**, Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

26. u. 27. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336'''85	336'''71	336'''47
Luftwärme	+ 4,3	+ 3,0	+ 6,1
Thaupunkt	+ 3,1	+ 2,0	+ 2,0
Dunstsättigung	90pCt.	92pCt.	49pCt.
Wind	NW 1	NW 1	NW 2
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 27. September 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

	Zf.	Cours
Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	98 B.
do. Anleihe	4½	98 B.
do. do.	4	90⅝ B.
St.-Schldsch.	3½	84 5/12 B.
Präm.-A. v. 55	3½	117½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	–
do. do.	4½	95⅝ B. 95⅛ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	–
do. (neue)	4	86⅓ B. 85⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B.
do. Lit. A.	4	93¼ B. 92¾ G.
do. Rustical-	4	93⅛ B.
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¾ B.
do. Rentenb.	4	91⅛ B.
Posener do.	4	89⅛ B. 88⅔ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	89¼ B.
Freibrg. Prior.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93⅝ G.
do. do.	4½	93⅝ B.
R. Oderufer		87¼ B.
Wilh.-Bahn	4	–
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk. Bil.		84⅔ B. 84⅛ G.
Oest. Währ.		82½ B. 82 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Zf.	Cours
Freiburger	4	133½ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	194¼ 94 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	71½ B.
Wilh.-Bahn	4	67½ G.
R. Oderufer-B.		71½ B.
Galiz. Ludwb.	5	86⅛ bz.
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61 B.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Amerikaner	6	76½ bz. G.
Ital. Anleihe	5	48 bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 bz. B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48¼ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 bz.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

	Zf.	Cours
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	113½ G.
Oest. Credit	5	72¾-½ bz. G

Wechsel-Course.

		Cours
Amsterd. 250 fl	kS	143¼ B.
do. 250 fl	2M	142¼ G.
Hambrg. 300 M	kS	150¾ bz.
do. 300 M	2M	150⅜ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.23¾ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	80 11/12 bz. G.
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	80¾ bz.
Frankf. 100 fl	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Das Geschäft war ziemlich belebt, doch litten die Course unter dem Eindrucke der Ultimo-Liquidation. Im Allgemeinen waren die Cours-Rückgänge nicht wesentlich und Fonds waren gedrückt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	108-110	104	98-100
do. glb.	105-107	102	96-97
Roggen	84—85	83	81—82
Gerste	60-62	59	56—57
Hafer	33 34	32	30—31
Erbsen	70—74	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 205. 195. 185. Winter-Rübsen 196. 186. 176. Sommer-Rübsen 178. 168. 158. Dotter 160. 150. 140.

[illegible]gungspreise f. d. 28. Septbr.
[illegible] 67¾ Thlr., Hafer 45, Weiz[illegible] 5, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 10⅚, Spiritus 21⅓.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21½ G. 21⅔ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.